

<176

7/8

| | |
|---|---|
| B | 1 |
| D | 2 |
| F | 1 |

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das

Das jüdische Blatt.

Reich und Ausland: Zeitungspreislifte.

Bayern: Zeitungsnummer 546.

Geschäftsstelle:

M. DuMont Schauberg, Strassburg i. Els.
Vertretung für Bayern und Württemberg: **Max Eichinger, Königl. Hofbuchhändler, Ansbach (Bayern).**
Zu beziehen: Durch die Geschäftsstelle; außerdem in Strassburg durch die **Eisfäbische Aktiengesellschaft** vorm. **M. Kammel.** In Basel durch **J. Nordmann, Schillingstrasse 36.** In Zürich durch **H. Schneider, Bodenerstrasse 123.**

Bezugsbedingungen:

Pro Quartal per Post 75 Pfg. (einkl. Zustellungsgebühren), per Streifband Nr. 1.25. In **Frankreich** unter Streifband 2.50 Fr. das Vierteljahr, 10 Fr. das Jahr. In der **Schweiz** per Post 4 Fr. das Jahr ohne Bestellgeld, unter Streifband 10 Fr. das Jahr. In **Oesterreich** per Post 4 Kr., per Streifband 9 Kr. das Jahr. In **England** 2 Schilling, **Amerika** 50 Cents per Vierteljahr. Inserate nach Tarif.

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

IV. Jahrgang.

Ansbach=Strassburg, 3. Januar 1913, 24. Tewes 5673.

Nr. 1.

Inhalt.

Leitartikel: Das Alte. — Generalversammlung der Vereinigung traditionell-gelesestreuer Rabbinen Deutschlands. — Delegiertentag des Verbandes der Sabbatfreunde in Berlin. — Von der Agudas Israel. — Deutschland. — Aus aller Welt. — Kleine Notizen. — Hilfe für die infolge des Krieges in den Balkanländern notleidenden Juden. — Wochenkalender. — Gebetszeiten. — Rätsel-Ges. — Pflanzfeste. — Familiennachrichten. — Haß und Liebe. — Geschäftliche Mitteilungen. — Inserate.

Das Alte

von Dr. D. Anselme.

„Als des Volkes Heiligtum noch stand, da wandte man sich, wenn man Aufklärung brauchte, an die Alten; denn so steht es in unserer heiligen Lehre: Frage deinen Vater, und er wird es dir künden, deine Alten, und sie werden es dir sagen.“

Hast du die neuen Heiligtümer gesehen? Dort herrscht umgekehrte Sitte:

„Welcher Weg, glaubst du, führt zum Erfolg, mein Sohn? Bist du der Ansicht, daß man heutzutage auf Koscher und Trephe nicht mehr achten kann? Meinst du, ein Mensch, der auf kaufmännischen Geist Anspruch macht, muß den Schabbos beiseite werfen? Wir wollen deinem Glück, mein liebes Kind, um alles in der Welt nicht im Wege stehen.“

„Du meinst, meine liebe Tochter, daß heute die Frau nicht mehr ins Haus gebannt werden darf? Daß Abrahams Antwort: „Sie (Sarah) ist im Zelt!“ unmodern? Die Frau muß so gut wie der Mann am politischen und geistigen Leben teilnehmen, glaubst du? Du weißt zwar, daß sich wohl bald mehr wie ein Mann finden dürfte, der sich freuen würde, zusammen mit dir einen jüdischen Haushalt zu gründen. Aber du bist überzeugt, du würdest dein „Ideal“ doch nicht finden? Du willst studieren? — Gut, meine liebe Tochter.“

Hörst du die zitternden Fragen, die ungeduldrigen schneidigen Antworten? Du stehst vor neuen Heiligtümern, die die Aufschrift tragen: Geld, Einfluß, Macht. In diesen Heiligtümern, siehst du, da fragen die Alten die Jungen.

Wende dein Auge vom Getümmel des Lebens zur Stätte, wo mon Weisheit lehrt. Du weißt doch, an allen diesen Anstalten gibt es ein „Kägenbänkchen“? Darf ich dir die armen Platz-

inhaber desselben vorstellen? Raschi, Ramban, Raschbo! Bei solchen Schülern scheint besondere Zartheit schlecht angebracht. Hast du gehört? „Alte Schmöcker!“ wirft man ihnen eben an den Kopf. Doch was entdeckst du da? Namen, die an die Lehrer des Talmud erinnern! „Rowo, was willst du?“ Die ängstlich gehobene Hand sinkt. Der Schüler beginnt zu reden. Aber seine Stimme ertönt unter dem Schelten des Lehrers. Wir hören nur ein undeutliches Gemurmel: „Suchet den Tzigen, da ihr ihn findet.“ Weithin aber klingt vom Ratheder das Wort: „Was wißt ihr Alten von wissenshafter Kritik. Ja, wenn ihr von Gesezen redet, dann seid ihr die berufenen Erklärer. Aber was ihr sonst zusammenphantasiert, ist im besten Fall — Symbol, Poesie. Verlassen wir diesen eigentümlichen Lehrsaal, wo zur Hälfte der Zeit die Schüler, Lehrer, und zur andern Hälfte die Lehrer Schüler sind.“

Ich hätte dich noch in andere Heiligtümer führen können. In jenes Gebäude dort z. B., wo vom hohen Portal das Wort „Richtlinien“ weit hinaus ins Land blinkt. Aber jenen Heiligtümern geht das jüdische Gepräge gar zu sehr ab. Und sie haben mit den vorerwähnten nur das eine gemein, daß auch dort die Jungen Lehrer der Alten.

Als des Volkes Heiligtum noch stand, da wandte man sich, wenn man Rat brauchte, an die Alten; denn es heißt in unserer heiligen Lehre: Frage deinen Vater, er wird es dir künden, deine Alten, und sie werden es dir sagen.

Komm mit ins alte Heiligtum.

Dort lauschen noch die Kinder den Worten der Eltern, hören Worte alter Weisheit, wenn es gilt, für den Lebensberuf sich zu entscheiden: „Die Fülle des Goldes“ ist nicht allein das Erstrebenswerte. Wißt ihr, wie Gott einst Israel mit Gold überschüttete, bis sogar sie sagen mußten: Genug!, und wie dann anhub der Tanz ums goldene Kalb? Nein, es ist eine Lüge, daß Gold ruhig und glücklich macht. Nehmt das Vertrauen mit ins Leben, daß, der den Tag schuf, auch für seine Speise sorgt; dann wird nie die Stunde kommen, wo ihr sagt: Man kann heutzutage nicht mehr alles „halten“.

Dort legt der Vater seine Hand aufs Haupt der Tochter und erzählt ihr von Sarah, Rebekka, Rahel und Leah, wie dieses Mütter glaubten: Kol Kevondoh bas Melech Penimoh.

Daß das Ideal der jüdischen Frau innerhalb ihres Hauses

liege, und daß die Frau nichts sei ohne Mann und der Mann nichts ohne Frau und beide nichts ohne Gott.

Dort wälzt noch der Wahrheitsfucher die schweren Folianten und sucht nach einer Lebensanschauung — nicht in Plato, nicht in Kant, nicht in Schopenhauer, nicht in Nietzsche —, sondern in Bibel und Talmud; denn er ist naiv genug, den Worten der Alten zu glauben: „Suche immer nur in der Thora; denn alles ist in ihr! Alles! Sogar wissenschaftliche Kritik, soweit sie innerhalb des Judentums Berechtigung hat.“

So war es zur Zeit, als das alte Heiligtum, die Thora, noch souverän dastand.

Willst du nicht das alte Heiligtum neu befestigen helfen?

Generalversammlung der Vereinigung traditionell-gesetzestreuer Rabbiner Deutschlands.

Berlin, den 24. Dezember 1912.

Die Vereinigung traditionell-gesetzestreuer Rabbiner Deutschlands hat für gestern und heute eine Generalversammlung ihrer Mitglieder einberufen. Von den ca. 120 Mitgliedern waren 61 erschienen und zwar:

Auerbach = Halberstadt; Bähr = Prenzlau; Bamberger S. Hanan; Bamberger M. L. Schönlanke; Bamberger S. Wandsbeck; Barth = Berlin; Baffreund = Trier; Baffreund = Binne; Berliner = Berlin; Biberfeld = Berlin; Bleichrode = Berlin; Bondi = Mainz; Carlebach = Leipzig; Cohn = Rawitsch; Eppenstein = Berlin; Friedmann = Bongrowitz; Galliner = Beuthen; Gradenwig = Tarnowitz; Hanover = Köln; Hildesheimer = Berlin; Hoffmann = Berlin; Hoffmann = Emden; Horowitz = Frankfurt a. M.; Kaab = Zabrze; Kahn = Mergentheim; Klein = Nürnberg; Kohn = Augsburg; Krauß = Schildberg; Kramer = Karlsruhe; Verner = Altona; Levy E. = Berlin; Lewy W. = Charlottenburg; Mannheimer = Oldenburg; Mannes = Schwabach; Michalski = Reddinghausen; Munk = Berlin; Munk = Marburg; Münz = Berent; Neuwirth = Mainz; Neuwirth = Bingen; Nischkowsky = Rattowitz; Nobel = Gilehne; Petuchowski = Berlin; Pict = Berlin; Plato = Hamburg; Rosenad = Bremen; Rosenthal = Köln; Rösel = Tilsit; Schweizer = Weisersheim; Silberberg = Berlin; Silberberg = Schrimm; Stein = Schweinfurt; Unne = Mannheim; Weill = Berlin; Weill = Buchsweiler; Weyl = Czarnikau; Weinberg = Neumarkt; Winter = Myslowitz; Wohlgemuth = Berlin; Wolf = Köln; Wreschner = Samter.

Zunächst erstattet der Vorstand den Bericht über seine Tätigkeit in den abgelaufenen zwei Geschäftsjahren. Die Vereinigung beklagt den Verlust von zwei lieben Kollegen, von Landrabbiner Dr. Löb H. in Emden und Rabbiner Dr. Aron K. A. K. in Brandenburg a. H., von denen der erstere auch dem Vorstände der Vereinigung seit ihrer Gründung angehört hat. Der Vorsitzende, Herr Rektor Dr. Hoffmann, widmete beiden warme Worte des Nachrufes und gelobte liebevolles Gedenken. Die Versammlung hört stehend diesen Nachruf an. — Hingegen ist die Vereinigung durch den Zutritt von 19 neuen Mitgliedern gewachsen. — Während fast der ganzen Dauer der Berichtsperiode beschäftigten die halachische Kommission (die zurzeit aus den Herren Rabbiner Dr. Nobel = Halberstadt, Vorsitzender, Rabbiner Dr. Chrentren = München, Oberrabbiner Dr. Feilchenfeld = Posen, Rektor Dr. Hoffmann = Berlin, Oberrabbiner Dr. Verner = Altona besteht) verschiedene Fragen, zuletzt die der Feuerbestattung. In den bisher von vier Mitgliedern erstatteten, dem fünften Mitglieder vorliegenden außerordentlichen umfangreichen Gutachten werden alle einschlägigen Fragen genauestens vom Standpunkte

des Religionsgesetzes aus geprüft. Sobald das letzte Gutachten erstattet sein wird, werden diese zu kurzen Repliken nochmals den übrigen Herren zugehen und sodann das Material den Mitgliedern der Vereinigung zugänglich gemacht werden. Im Anschluß hieran wird angeregt, daß auch von den übrigen, der halachischen Kommission vorliegenden religiösen Fragen bzw. Entscheidungen alle Mitglieder in Kenntnis gesetzt werden mögen, damit sie sich ihrer in analogen oder ähnlichen Fällen bedienen können. — Auf der VII. Generalversammlung (Dezember 1910) ist der Vorstand ersucht worden,

„eine Erklärung, welche die unterscheidenden Merkmale zwischen glaubenstreuem und liberalem Judentum knapp und scharf umschreibt, in möglichst kurzer Zeit auszuarbeiten, den Mitgliedern zur Unterschrift zuzufenden und mit den Unterschriften zu veröffentlichen.“

Im Verfolg dieses Auftrages hat der Vorstand Herrn Rabbiner Nobel in Halberstadt, als Vorsitzenden der halachischen Kommission, um einen Entwurf gebeten. Herr Rabbiner Nobel hat eine sehr klare Darstellung entworfen, die aber den Umfang einer „Erklärung“, wie solche der Beschluß fordert, um ein Beträchtliches übersteigt. Es ist zweifelhaft geworden, ob in der gewünschten Kürze und doch unzweideutig die Merkmale darzulegen möglich sei. Es war dies um so schwieriger, als eine sichere Unterlage für die Normierung dessen, was „liberal“ ist, nicht vorhanden war. Durch die Veröffentlichung der „Richtlinien“ sei nach dieser Richtung die Arbeit immerhin erleichtert. — Die Tätigkeit des Vorstandes war in der Zwischenzeit mehrfach in Anspruch genommen. U. a. in dem Prozeß eines Rabbiners mit seinem Gemeindevorstande, und zwar durch Erteilung eines umfangreichen Gutachtens. Der gen. Rabbiner hat mitgeteilt, daß dieses Gutachten wesentlich zum günstigen Ausgange beigetragen habe. — Durch Rundschreiben und zwar wiederholte Rundschreiben ist der Vorstand wegen der Stellungnahme zur „Agudah“ und zu den „Richtlinien“ mit seinen Mitgliedern in Beziehung getreten. Zunächst wird über die Tätigkeit in Sachen der „Richtlinien“ referiert:

Abgesehen von der großen Wichtigkeit der Angelegenheit überhaupt, der Entrüstung, die das ganze gesetzestreue Judentum Deutschlands nach dem Bekanntwerden der Richtlinien erfüllt hat, mußte die Vereinigung dem Drängen weiter Kreise nachgeben, mit einer Erklärung gegen die Richtlinien hervorzutreten. Ursprünglich war geplant, daß diese, am 12. November versandfertige, Erklärung nur vom Vorstände erlassen werde, auf vielseitigen Wunsch wurde sie jedoch zuvor allen Mitgliedern zur Rückäußerung gestellt. Eine mündliche Besprechung war auf den 18. November einberufen worden und von ca. 25 Mitgliedern besucht. Nach Versendung des ersten Erklärungsentwurfes wurde bekannt, daß die Vereinigung liberaler Rabbiner ihre Bereitwilligkeit erklären würde, in Bezug auf die Ehegesetze ihre Beschlüsse einzuschränken. Eingehende Erwägungen hatten sowohl den Vorstand als auch die durch Rundschreiben befragten Mitglieder es für unmöglich ansehen lassen, diese doch höchstens in einem, wenn auch äußerst wichtigen Punkte, erfolgende „Einigung“ für ausreichend zu erachten, um von einer klaren Stellungnahme gegen die Richtlinien Abstand zu nehmen. Es erschien dann die bekannte Erklärung, der sich 111 von unsern Mitgliedern angeschlossen haben. Als dann einige Gemeindevorstände die bekannte Gegenerklärung erlassen hatten, hat der Vorstand sofort eine Erwiderung entworfen, diese sämtlichen Mitgliedern zugehen lassen und, nachdem sie von diesen gebilligt worden war, in der nächsten Woche veröffentlicht.

Von seiten der Versammlung wird dem Vorstände der Dank ausgesprochen für die energische, prompte und verständnisvolle Erledigung, die diese für den Fortbestand des gesetzestreuen

Judentums überaus bedeutende Angelegenheit gefunden hat. Es habe sich die Notwendigkeit der Vereinigung vielleicht niemals so deutlich gezeigt und habe sie selten so segensreiche Wirksamkeit entfaltet, wie bei dieser Gelegenheit. Von mehreren Rednern werden die verschiedenen Möglichkeiten einer Stellungnahme gegen die Richtlinien erwogen. Es entspinnt sich eine lebhaft erörterte Frage, ob das Vorgehen der Unterzeichner der Frankfurter „Erklärung“, in welcher eine „Einigung“ mit den Unterzeichnern der Richtlinien in Aussicht gestellt wurde, berechtigt gewesen sei. Im Laufe dieser Debatte wird von Unterzeichnern der Frankfurter Erklärung zugegeben, daß die Verhandlungen mit den Unterzeichnern der Richtlinien ein Fehler gewesen sei. Das Ergebnis der angeregten Debatte, die sich in der Hauptsache auf die durch die Richtlinien geschaffene Situation und gebotenen Aufgaben bezog, gipfelte in dem Beschlusse, eine Kommission, bestehend aus dem erweiterten Vorstande zu ernennen, die sobald wie möglich, spätestens aber in zwei Monaten, Vorschläge ausarbeiten solle, durch welche die Öffentlichkeit über die Richtlinien aufgeklärt und Mittel und Wege zu ihrer Bekämpfung angegeben werden sollen.

Hierauf erledigt die Versammlung eine durch den Tod des Herrn Landrabbiners Dr. Löb nötig gewordene Neuwahl. Einstimmig wird Herr Rabbiner Dr. S. Carlbach-Lübeck an seiner Statt gewählt. (Schluß 9 Uhr.)

Die Sitzung am Dienstag begann mit einem halachischen Vortrage des Herrn Rektors Dr. Hoffmann über das Thema: *דינין* (Baba Mezia 27, Jebamoth 120).

Der Vortragende bemühte sich, einerseits verschiedene Schwierigkeiten in den *ראשונים* und *אחרונים* zu lösen, andererseits mehrere praktische Konsequenzen aus den Ausführungen zu ziehen. Der etwa einstündige Vortrag, dem die Versammlung mit großem Interesse folgte, löste bei mehreren Teilnehmern eine Fülle von Anregungen aus, durch die das weitverzweigte Thema noch weiter geklärt wurde.

Darauf wurde der Rest des Vorstandsberichtes entgegengenommen, nämlich über die Mitwirkung der Vereinigung bei der „Agudas Disroel“. In deren provisorisches Komitee wurden auf Aufforderung und nach längerer schriftlicher Verhandlung drei Delegierte entsandt, und zwar die Herren Rabbiner Dr. Cohn-Kawitsch, Rektor Dr. Hoffmann-Berlin, Rabbiner Dr. Weiß-Buchweiler, von denen die beiden ersten auch der Rattowitzer Tagung beigewohnt haben. — Dem Vorstande wurde Decharge erteilt.

Als nächster Redner erhält Herr Distriktsrabbiner Dr. Stein-Schweinfurt das Wort zu seinem Referate: „Praktische Maßnahmen zur Durchführung religionsgesetzlicher Erfordernisse zwecks Innehaltung der Ehegesetze.“

Referent weist darauf hin, daß die durch die Richtlinien sanktionierten unerlaubten Ehen eine Stellungnahme der gesetzestreuen Rabbiner zur gebieterischen Pflicht machen. In eingehender Weise legt er diese Notwendigkeit dar und die großen Schwierigkeiten, die ihr begegnen, zumal da die Gesetzgebung hierin in keiner Weise unterstütze. In Deutschland seien wir völlig auf die eigenen Angaben des Bräutigams und der Braut angewiesen; es sei selbstverständlich, daß dieses kein genügender Schutz sei. Vielleicht würde durch eine Einrichtung, welcher Art sie auch sei, sobald diese erst publiziert werde, eine Besserung sich ermöglichen lassen. Redner faßt den Inhalt seines Vortrages in eine Reihe von Thesen zusammen. Es solle aber angestrebt werden, daß die in diesen Thesen aufgestellten Richtlinien möglichst nicht nur von den Mitgliedern der „Vereinigung“ zur Geltung gebracht werden. Der Korreferent, Distriktsrabbiner Kohn-Ansbach, stimmt im allgemeinen dem Referenten bei und hofft, daß jetzt die sogen. „Permanenzkommission“, die eine Vereinigung der vor-

handenen gesetzestreuen Rabbinervereine herbeiführen will, in Aktion treten werde. Korreferent regt an, daß die halachische Kommission Gutachten über die Grenze der Anerkennungsmöglichkeit von Eheschließung durch die Richtlinienrabbiner abgeben solle.

Die fast zweistündige Diskussion, die sich an die Referate knüpft, betont, daß unbedingt Maßnahmen erforderlich seien. Aber über deren Möglichkeit, über das, was verlangt werden müsse, wessen Zeugnis maßgebend sein solle, und welches zurückzuweisen sei und vieles Andere gehen die Meinungen auseinander. Eine ganze Fülle von mündlichen und schriftlichen Anregungen wird geboten und schließlich, auf Antrag Munk-Marburg und Bamberger-Hanau, dem Vorstande als Material überwiesen.

Hierauf trat eine Frühstückspause von etwa einer Stunde ein. Sodann erhielt Rabbiner Dr. Unna-Mannheim das Wort zu seinem Referate: „Bericht über legislative Angelegenheiten: 1. Die Schächtfraße.“

Referent gibt eine Uebersicht über alle Vorgänge, die sich seit der letzten Generalversammlung ereignet haben. Nachdem er des unvergessenen Schöpfers der modernen Schächtschutzbewegung, des allzufrüh heimgegangenen Dr. Hirsch Hildesheimer, gedacht, weist er auf die Aufhebung des Schächtsverbotes in Sachsen und ihre wohlthätigen Wirkungen hin. Andererseits aber auch auf die Gefahren, die die schächtsfeindliche Infiltration der Zeitungen, Jugendschriften, der Vereine, besonders der Jugend- und Studentenverbände, birgt; durch sie werden die unzähligen Male widerlegten Behauptungen der Schächtsgegner immer von neuem, oft in einer gefährlich popularisierenden Form, wiederholt. Man müsse sehr auf der Hut sein.

Die eingehenden und umfassenden Ausführungen des Referenten werden von der Versammlung mit regstem Interesse entgegen genommen; wegen der vorgerückten Zeit wird aber von einer Diskussion Abstand genommen.

Zu einem überaus geistvollen, alle Seiten des Problems behandelnden, ungefähr einstündigen Vortrage erhält sodann Dozent Dr. S. Wohlgemuth-Berlin das Wort über das Thema: „Aufgabe und Methode der Apologetik im Religionsunterricht“. Es ist nicht möglich, den Inhalt dieses Vortrages auch nur annähernd in der gebotenen Kürze wiederzugeben, nur einige Teile desselben sollen ihrem Inhalte nach gestreift werden.

Die erste Frage ist die, ob apologetischer Unterricht überall dort erteilt werden soll, wo die Angriffe auf die Religion durch populäre Schriften und Zeitungen, durch Vorträge und Lektüre eindringt, vor allem überall, wo eine höhere Schule ist. Die zweite Frage: Was soll unterrichtet werden? Die Aufgabe des apologetischen Unterrichts, die Widersprüche des Erkennens sind zu lösen, d. h. das, was die Naturwissenschaft und die Religionsgeschichte an Angriffen vorbringt und ferner die Widersprüche des Erlebens, was die Tragik des Menschen schicksals in bezug auf das Problem der Theodice dem Schüler aufgibt und was das Sichausleben, die angestrebte Lebensbetätigung in Gegensatz zu den Idealen der Religion stellt. Die dritte Frage: wie soll unterrichtet werden, ist dahin zu beantworten und die Widersprüche des Erkennens sind zu lösen durch Einwirkung auf den Verstand, durch philosophische Propädeutik und Behandlung einzelner für die Gegnerschaft gegen die Religion mißbrauchter Grundfragen der Naturwissenschaft und Religionsgeschichte. Redner zeigt dann eingehend an der Hand von Proben wie im einzelnen dieser apologetische Unterricht zu handhaben ist und verbreitete sich auch über die Technik dieses Religionsunterrichts. Auch auf den apologetischen Unterricht gegenüber dem liberalen Judentum und dem Christentum ging Vortragender zum Schluß ein.

An den Vortrag schließt sich keine Diskussion, jedoch wird einhellig von den Teilnehmern der Versammlung beschlossen, den

Vortrag drucken zu lassen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Als nächster Redner erhält Bamberger-Hanau, das Wort zu seinem Vortrage: „Bericht über legislative Angelegenheiten: 2. Soldatenfürsorge“.

In erschöpfender Weise und auf Grund eingehender Sachkenntnis, die der Referent sowohl aus persönlicher Erfahrung im Militärdienst als auch besonders durch jahrelange erfolgreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete sich angeeignet hat, berichtet Redner über die wichtigsten Fragen der religiösen Soldatenfürsorge. Es handelt sich zunächst um die Gewährung ritueller Verpflegung, Ermöglichung einer Dienstbeschränkung am **שבת** und den jüdischen Feiertagen sowie im allgemeinen um belehrende und erzieherische Einwirkung in religiösem Sinn. Interessant ist hier vor allem die Feststellung des Referenten, daß die leitenden Militärbehörden, wie ein geschichtlicher Ueberblick beweist, sich im allgemeinen recht entgegenkommend in diesen Fragen zeigen und daß die Hindernisse oft hauptsächlich auf dem einschüchternden Verhalten der subalternen Vorgesetzten dem neueingetretenen Rekruten gegenüber zuzuschreiben sind und auf der vielfachen Unkenntnis der gesetzlichen Lage beruhen. Diesem Uebel soll der Antrag des Referenten abhelfen, dem jüdischen Rekruten durch orientierende Merkblätter eine ausreichende Kenntnis der bestehenden Vorschriften zu übermitteln und sie dadurch in die Lage zu bringen, das Erreichbare zu verlangen. Auf die vielen interessanten Einzelheiten und Fragen, die der Redner vorgebracht, kann hier nicht berichtet werden. In dankenswerter Weise hat er im Auftrage der „Freien Vereinigung f. d. o. J.“ eine ausführliche Denkschrift über diesen Gegenstand ausgearbeitet, und es steht zu erwarten, daß in absehbarer Zeit über diese wichtigen Fragen Genaueres der Öffentlichkeit wird mitgeteilt werden können.

Ueber „Praktische Maßnahmen zur Durchführung religionsgesetzlicher Vorschriften: Schochtim“ spricht als letzter Referent Rabbiner Dr. Silberberg-Schrimm.

Referent betont den Mangel an Nachwuchs geeigneter Schochtim in Deutschland, Ausländer, die früher die Schedjita hauptsächlich in Händen hatten, werden immer weniger in Deutschland gebildet. Seminarzöglinge, an die man zu denken hätte, sind so überlastet, daß eine genügende Ausbildung kaum zu erwarten ist. Die Einrichtung von Wanderfchochtim ist wegen technischer Schwierigkeiten nicht durchführbar. Es müßten daher junge Schochtim an mehreren Zentralen mehrere Jahre hindurch theoretisch und praktisch in allgemein jüdischer Bildung und zum speziellen Beruf ausgebildet werden. Diese Zentralen sollen in Gemeinden begründet werden, an denen eine genügend große Schedjita vorhanden ist. Das Haupthindernis dürfte die Aufbringung der Kosten sein; aber dazu könnten die Gemeinden herangezogen werden, die sicher gern Beiträge leisten werden. Vielleicht wird es auch möglich sein, da Deutsche sich diesem Berufe nur ungern widmen, auch weniger geeignet sind, an ihrer statt Ausländer auszubilden, die sich bereit erklären, den Militärdienst zu leisten, in welchem Falle sie zumeist naturalisiert werden.

Das Referat löst eine sehr lebhafte und vielseitige Debatte aus, deren Grundton die Klage über die immer mehr überhandnehmende Mittelmäßigkeit der Schochtim in der Kenntnis der Quellschriften ist. Im Laufe der Diskussion wird mitgeteilt, der Kantorenverband habe an die Preussische Regierung das Ersuchen gerichtet, es möchte Ausländern untersagt werden, auch interimistisch das Amt eines Schachet in Deutschland auszuüben!! Von den vielen Vorschlägen, die gemacht werden, sei der eine hervorgehoben, junge Leute nach Ungarn zu entsenden, wo bei geringen Kosten eine gebiegene Ausbildung gewährleistet sei, und die jungen Leute religiös bleiben würden. Besonderer Dank wird

von den verschiedenen Rednern Herrn Oberrabbiner Feilchenfeld ausgesprochen, der seit Jahren dieser wichtigen Angelegenheit seine Aufmerksamkeit geschenkt und sie mit der bei ihm gewohnten Energie in die Tat umgesetzt hat. Die „Vereinigung“ wird ihrerseits, was ihr möglich sein wird, tun, dem Notstand zu steuern.

Rahn-Mergentheim gibt kurze Anregungen zur Frage der Beschaffung von Mohalim.

Zum Schlusse macht Rabbiner Munk-Berlin einige interessante Mitteilungen über den Stand der „Sonntagsruhe“-Gesetzgebung.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten „Anträge“, von denen mehrere vorlagen, die — meist debattelos — angenommen wurden. Unter anderem wurde auf schriftlichen Vorschlag von Oberrabbiner Feilchenfeld-Posen nachstehende Resolution angenommen:

Die Versammlung erklärt es für notwendig, daß bei einem **היכר** **בית דין** auf folgende Weise verfahren werde:

1. Die Aufforderung zur Erteilung des **היכר** soll von drei Rabbinern erst nach Einholung der bekanntzugebenden Zustimmung eines der **הרריה** **נדרה** ergehen.

2. Sie soll von einer ausführlichen halachischen Beleuchtung des vorliegenden Falles begleitet sein.

3. Nachdem die eingegangenen Zustimmungen der **בית דין** den bezeichneten drei Rabbinern vorgelegt und von ihnen geprüft worden sind, unterzeichnen diese gemeinsam ein **כעשה בית דין** das diesen **היכר** ausspricht.

4. Bei einer Wiederverheiratung soll der Rabbiner erst nach Einsichtnahme in dieses Schriftstück die religiöse Trauung vollziehen.

Mit dem Ausdrucke freudiger Genehmigung über die von der Versammlung bewältigte Arbeitssumme schließt der Vorsitzende (Abends 6¼ Uhr) die Beratungen, nachdem Rabbiner Stein-Schweinfurt unter allseitigem Beifall dem Vorstande herzlichen Dank ausgesprochen hatte.

Delegiertentag des Verbands der Sabbatsfreunde zu Berlin.

25. und 26. Dezember 1912.

Im SitzungsSaale der Berliner Gemeinde in der Heidererergasse wird die Sitzung des Delegiertentags vom Vorsitzenden, Dr. E. Bieberfeld, am 25. Dezember, 3 Uhr nachmittags, mit Worten der Begrüßung eröffnet. Die Verhandlungen werden eingeleitet durch die Verlesung des Geschäftsberichts, an den sich eine angeregte Debatte über die Stellenvermittlung knüpft. Vorher wurde der Konflikt mit der Ortsgruppe Nürnberg dahin entschieden, daß derselbe sowohl nach den tatsächlichen Verhältnissen als auch nach den Presseauslassungen auf Mißverständnissen beruht, die durch gegenseitige Aussprache als geklärt gelten können. Es wird von mehreren Rednern (Plesner, Kramer, Wreschner), Beschwerden erhoben, daß der Verband als solcher nicht die Stellenvermittlung führe, sondern diese der Zentrale in Frankfurt a. M. überlasse, während der Vertreter der letzteren, Wolf, diese verteidigt und darauf hinweist, daß die Zentrale verhältnismäßig mehr Stellen besetzt, als die ähnlichen christlichen Vereine. Nachdem Herr Loew-Hawitsch ausführlichen Bericht über die Lage der Verhandlungen betreffs des Reichsgesetzes über die Sonntagsruhe erstattet hat, wird diese Debatte auf eine halbe Stunde unterbrochen, um Dr. Seegall Gelegenheit zu einem interessanten statistischen Referate zu geben. Dr. Seegall führte ungefähr folgendes aus:

Die Zunahme der Juden hat nicht gleichen Schritt gehalten mit der der Gesamtbevölkerung. Die Juden bilden einen fluktuierenden Teil der Bevölkerung. In den achtziger und neunziger Jahren des vorigen

Jahrhunderts fand eine starke Zuwanderung von Ausländern statt, die in den ersten Jahren des jetzigen Jahrhunderts, besonders nach den Pogromen in Rußland ihren Höhepunkt erreichte. Damals fand noch ein Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle statt. Der wirtschaftliche Zusammenbruch, die Ueberhandnahme des Antisemitismus veranlaßten eine Auswanderung inländischer Juden, zugleich fand in der Zuwanderung der ausländischen ein Rückgang statt. Die Zugewanderten wanderten zum großen Teil selbst wieder aus. Im letzten Jahrzehnt hat die Geburtenzahl bedenklich abgenommen, was Sorgen bereiten kann. Wenn so viele Menschen das Land verlassen, fehlt es an Personen zur Gründung von Familien und zur Fortpflanzung. Im Lande selbst findet ein ständiger Wechsel des Wohnsitzes statt, nicht bloß bei Juden. Das Streben nach besseren Erwerbsstätten von Landwirtschaft zur Industrie wird immer allgemeiner. Ein Sechstel aller Juden Deutschlands wohnt in Berlin; mehr als 50 Prozent wohnen in Großstädten. In Städten von 50 000 Einwohnern ist die Zunahme der Juden meist schwächer. Unter den Ständen hat man zu unterscheiden: 1. Erwerbsfähige, 2. nicht erwerbsfähige Angehörige, 3. zwischen beiden stehende (Rentner, Pensionäre). Je mehr Erwerbsunfähige bestehen, desto größer muß die Zahl der Erwerbsfähigen sein. Daß bei den Juden weniger Erwerbsfähige zu finden sind, erklärt Nauemann damit, daß die Juden zwar länger leben, aber weniger Kinder haben und durch Konfessionswechsel und Mischehen viele Angehörige verlieren. Diese Begründung ist unrichtig. Juden und Christen bilden inkommenjurale Größen. Landwirtschaft und Industrie können Frauen und Kinder beschäftigen, nicht aber Handel und freie Berufe, worin die Juden besonders tätig sind, darum weisen diese weniger Erwerbende auf.

Deutschlands Aufschwung ist ermöglicht worden durch den Uebergang weiter Kreise von Landwirtschaft zur Industrie. Bei den Juden aber war bisher der Handel überwiegend und die industrielle Betätigung unbedeutend, stark sind sie in den freien Berufen vertreten, fast gar nicht in der Landwirtschaft. Die jetzige kritische Lage ist das Produkt des früheren Zustandes und des jetzigen Umschwungs. Die Existenzbedingungen des Kleinhandels sind untergraben durch die Konsumvereine und durch den Detailhandel beherrschenden kapitalistischen Geist. Dadurch ist die Zahl der Selbständigen immer mehr zurückgegangen; die Juden begannen sich der Industrie zuzuwenden, namentlich der schweren (Maschinen, Bergbau) und werden in zunehmendem Maße Unternehmer. Dies widerlegt das Gerücht vom Schachergeist und dem Handelsgeist der Juden, denn dann müßten die Juden ja im Handel verbleiben, der weltumspannend ist; es gibt keinen spezifisch jüdischen Handelsgeist. Aus diesem Umschwung aller Verhältnisse ergibt sich, daß die Zahl der Selbständigen abnimmt, die der Lohnarbeiter steigt, sogar der weiblichen. Es bahnt sich eine allmähliche Anpassung an die Verfassung der übrigen Bevölkerung an.

Die Frauenfrage tritt ganz besonders unter den Juden in ernster Gestalt auf. In den Städten gibt es immer weniger Familien, wo die Frau oder Tochter nicht im wirtschaftlichen Kampfe steht. Die Gründe sind 1. in dem Streben nach Selbständigkeit, 2. in der Erhöhung der Lebensansprüche zu suchen. Bei den Juden ist der Sinn für Einfachheit in der Lebensgestaltung vielfach geschwunden, die Anforderungen des jüdischen Mannes an die Geldausstattung der Frau sind gestiegen, daher ist die Frau, wo nicht genügend Vermögen vorhanden ist, gezwungen, in den Wirtschaftskampf einzutreten. Hier müsse der Hebel eingesetzt werden.

Die Rede machte einen tiefen Eindruck und wurde mit starkem Beifall belohnt. Die Debatte wird dann nach kurzer Pause fortgesetzt und bewegt sich wieder um die Frage der Stellenvermittlung. Es wird betont, daß der Verband in dieser praktischen

Arbeit sein Hauptziel erkennen müsse. Der Vorsitzende warnt vor diesem Versuch. Die Gründung des Sabbatverbandes sei erst möglich geworden, als der Sabbatverband ausdrücklich erklärte, die Stellenvermittlung bei den bestehenden Zentralen belassen zu wollen. Posen beantragt die Wahl einer Kommission zur Reorganisation des Stellenvermittlungswesens mit dem Ziele, dem Sabbatverband eine Mitwirkung bei der Stellenvermittlung zu sichern. Nach längerer Erörterung wird dieser Antrag angenommen.

Um die Unterbilanz des Sabbatverbands zu beseitigen, schlägt Posen vor, eine Kommission zu wählen, die Mittel und Wege finden soll, die Einnahmen zu vermehren und die Ausgaben zu beschränken. Auch sollen die Ortsgruppen zu größerer Betätigung angeregt werden, wie häufigere Zusammenkünfte von Mitgliedern und der Vorsteher der Ortsgruppen. Von der einen Seite werden Klagen erhoben, daß die sabbathhaltenden Geschäfte zu wenig Gehalt zahlen, während andere (Plesner für Posen, Kotschilb für Halberstadt) dies bestreiten. Gegenüber den erhobenen Beschwerden weist Lazarus auf die Leistungen und Erfolge des Verbands hin. Der Vorsitzende erklärt, das Zentralkomitee habe nicht genug Arbeit geleistet. Dieses habe den Ausschuß nicht kontrolliert, wie es seine Pflicht gewesen sei. Obgleich der Ausschuß das Zentralkomitee nicht daran zu mahnen hat, habe er es getan. Es müsse vor allem die Gründung und Ausstattung des Ausbildungsfonds in Angriff genommen werden; dafür müßten sich die Ortsgruppen rühren.

2. Tag, 26. Dezember, 9½ Uhr vormittags.
(Schluß folgt.)

Von der Agudas Isroel.

Stolze Hoffnungen schwellten unsere Brust, als der Gedanke greifbare Gestalt annahm, alle Thoratrenen in der Organisation der Agudas Isroel zu vereinigen. Durch den bloßen Gedanken an den Zusammenschluß erstarkten die Einzelnen, die sich in ihrer Vereinsamung schwach fühlten. Das Selbstbewußtsein wuchs durch das sich verstärkende Gefühl der Zusammengehörigkeit; schlummernde Kräfte erwachten und lösten eine helle Begeisterung aus. Dann kamen die Tage von Rattowitz und es offenbarte sich zu unserer Freude, wie tief der Aguda-Gedanke in die Herzen der Führer Osteuropas eingeschlagen hatte. Die Breuer'sche Rede war zwar ein Mißton in dem harmonischen Zusammenklang. Aber wer hätte gedacht, daß sich daran der unselige Streit knüpfen würde, unter dem wir heute leiden? Wer hätte gedacht, daß die Breuer'schen Anträge kommen werden, um sich wie ein gefährlicher Reif auf die Blüten unserer Hoffnungen zu legen? Ein erhabenes Werk wie die Aguda hätte vor dieser Gefahr bewahrt bleiben sollen.

Man darf sich doch nicht verhehlen, — und wir haben es oft genug betont —: Die Annahme der Breuer'schen Anträge für die Aguda in Deutschland würde für die Ausbreitung der Aguda in Deutschland ein fast unüberwindbares Hemmnis bedeuten. Für Ungarn mögen diese Anträge angebracht sein, für Deutschland sind sie undurchführbar.

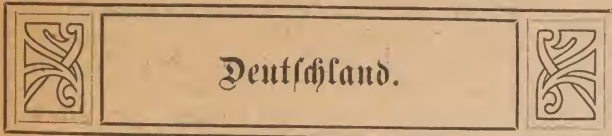
Es ist geradezu verhängnisvoll, daß diese bedauernswerten Reibungen innerhalb der Aguda gerade in Frankfurt entstehen mußten. Vielleicht mußte es so kommen. Hätte man deshalb die Gründung der Aguda von einem anderen jüdischen Zentrum als Frankfurt erwarten können? Wir halten dies für ausgeschlossen. Die Bewegung konnte, wie die Verhältnisse nun einmal sind, nur von Deutschland ausgehen. Dies zugegeben, konnte

sie nur von Frankfurt ausgehen, und zwar von der Religionsgesellschaft. In der neuesten Zeit sind von Frankfurt aus die kräftigsten Anstöße zur Wiedererstarbung des thora-treuen Judentums ausgegangen. Frankfurt ist das Herz des deutschen Judentums. Und die Aguda von Frankfurt auf einen neutralen Boden zu übertragen, kann man heute ebensowenig, wie man die Lebensfähigkeit des Herzens nicht auf eine neutrale Stelle des Körpers übertragen kann.

Vielleicht waren also die Gegenätze, die nun einmal in Frankfurt bedauerlicherweise herrschen, innerhalb der Aguda unvermeidlich. Sicher ist, daß sie endlich für die Aguda zum Austrag gebracht werden müssen; je schneller, desto besser. Die Existenz der Aguda hängt davon ab. Nur der Rabbinische Rat ist in der Lage, das Urteil zu fällen. Jeder Freund der Aguda muß daher wünschen, daß der Rabbinische Rat baldigst sich bilde und diese Frage, die die Vorfrage der Aguda ist, zur klaren Entscheidung bringe.

Mit dem Austritt Breners aus dem Provisorischen Komitee ist diese Frage auch nicht um einen Schritt weiter gefördert. Bei der Feststellung der Statuten wird man immer auf sie stoßen, sie drängt von selber auf Lösung. Daß Brender auch aus der Aguda ausgetreten ist, haben wir übrigens nicht gehört. Dem embryonisch gebildeten rabbinischen Rat gehört er immer noch an. Aus diesem ist er nicht ausgeschieden. Und wenn dem auch so wäre, unsere Reihen sind weder groß noch stark genug, um ohne Schaden eine Lückung zu ertragen.

Was uns not tut, ist die Einigung. Die Agudas müssen aufhören, eine große Aguda muß kommen und sie verschlingen. Die weisen erhabenen Grundsätze unserer Thora müssen den Befehl ergreifen und die Disziplin erzwingen. Keiner von uns — wer es auch sein mag —, darf in religiösen Dingen auf seiner eigenen Meinung beharren, keiner darf sagen: Ihr müßt meine Meinung annehmen, dem Urteil unserer religiösen Behörde — in dem Falle der Aguda, dem Rabbinischen Rat — müssen wir uns alle unterwerfen. Dann wird Einigkeit unter uns sein, dann kann die Aguda mit der ihr eigenen Schwungkraft sich entfalten und die Renaissance des thora-treuen Judentums, das Ziel unserer Wünsche, wird gekommen sein.



Deutschland.

Elßaß-Lothringen.

Strasbourg. Mittwoch, den 8. Januar, wird das neu erweiterte israelitische Krankenhaus eingeweiht werden.

Strasbourg. Am Freitag, den 27. Dezember, wurde eine stadtbekannte Persönlichkeit, der frühere Coiffeur Zadoc Moch, zu Grabe geleitet. Welcher allgemeinen Beliebtheit sich der Verstorbene erfreute, davon legte der ungewöhnlich große Trauerzug ein bereites Zeugnis ab. Im Trauerhaus sprach nach einem Gebete des Herrn Oberrabbiners, der Präsident der „Fraternelle“, Herr Oberbörster einige herzliche und rührende Worte des Abschieds im Namen des Vereins, dem Moch über ein Vierteljahrhundert angehört hatte. Auf dem Friedhof zeichnete Herr Oberbörster im Oratorium in längerer Rede ein treues Bild des Verbliebenen, und am Grabe verlas Herr Netter als Präsident im Namen des Vereins „Menachem Moelim“ ein letztes Abschiedswort. Zadoc Moch gehörte zu den Menschen, die jeder gern haben muß; er besaß einen goldenen, sonnigen Humor und war nie um eine gute, witzige Antwort verlegen, so manche kirscht unter

seinem großen Bekanntenkreise. Er war auch einige Jahre Oberaufseher in der Synagoge gewesen, die durch sein gravitätisches Auftreten besonderen Schmuck erhielt. — Möge ihm, der so viele zu erfreuen gesucht hat, das ewige Leben zuteil werden.

Strasbourg. Durch Verordnung des kaiserlichen Statthalters ist die von den Wählern des israelitischen Konsistorialbezirks Unterelsaß vorgenommene Wahl von Otto Adler, Aron Weil, beide in Strasbourg, und Karl Levy zu Dittlenheim zu ständigen Mitgliedern des Konsistoriums bestätigt worden.

Strasbourg. Das israelitische Konsistorium hat von den diesjährigen Preisen der Michel und Fanny Weil-Stiftung eine Summe von 450 Mk. Herrn Feissel Cahn von Westhofen für das von ihm gegründete Bes-Hamidrasch bewilligt. Wir gratulieren von Herzen dieser Institution für diese ehrende Anerkennung ihres nützlichen Wirkens. Außerdem erhielten noch Zuwendungen der Jugendbund und die Israelitische Gewerbeschule zu Strasbourg.

Bergheim. Herrn Abraham Hauser ist eine Kriegsteilnehmerbeihilfe bewilligt worden im Betrage von 120 Mk. jährlich. Hauser wurde nach der Einnahme von Metz als Kriegsgefangener nach Spandau geschickt. Einige Monate nach Friedensschluß wurde er für tot erklärt, da sein Militärbuch bei einem im Spital verstorbenen Soldaten vorgefunden wurde. Vor einigen Wochen wurde ihm die Kriegsmedaille 1870—71 zuteil. Möge es ihm gegönnt sein, längere Jahre diese Rente zu genießen.

Dauendorf. Auch zwei Mitglieder unserer Kehille wurden vorigen Sonntag mit der Kriegsmedaille von 1870—71 dekoriert. Es sind dies die Herren Salomon Weill und Moses Kling senior. Wir gratulieren unsern beiden wackeren Gemeindegliedern, möge es ihnen beschieden sein, dies Ehrenzeichen zu tragen — ad meiora schonoh.

Hagenau. Samstag Abend hielt Herr Gymnasiallehrer Dr. Fohlen-Altkirch einen Vortrag über die jüdischen Organisationen, ihre Entstehung und ihre Ziele. In seiner sehr interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Rede schilderte der Redner den Werdegang der verschiedenen großen Organisationen, der Alliance, des Zionismus usw., führte deren hauptsächlichste Gründer und Mitarbeiter an und besprach objektiv alles, was für und gegen diese Organisationen ins Feld geführt wird. Eine kurze Diskussion schloß sich dem Vortrag an, und es wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, den Redner bald wieder hier sprechen zu hören.

M. W.

Hattstatt. Herr Lucien Grumbach, Vorstandsmitglied der hiesigen Gemeinde, wurde für das laufende Jahr beim Amtsgericht Rufach als Schöffe ernannt. Die Übertragung dieses Ehrenamtes ist um so bemerkenswerter, als seit ungefähr 25 Jahren kein hiesiger Israelit zu demselben auserlesen war. — Wie wir soeben erfahren, ist auch unser Barnes, Herr Max Bernheim, für die gleiche Zeit zum Geschworenen beim Schwurgericht in Colmar vorgeschlagen worden. Da für dieses Amt unter den vorgeschlagenen Herren das Los entscheidet, so darf in diesem Falle der Vorschlag allein schon als äußerst ehrend betrachtet werden.

Horborg. Eine traurige Erscheinung ist die stetige Abnahme der Zahl der israelitischen Schulen, besonders im Oberelsaß. Sulzmatt, Sulz, Hattstatt, Bollweiler und Regisheim haben schon seit mehreren Jahren ihre Schulen eingestrichelt, und nun kommt auch die Reihe an die hiesige israelitische Schule. Die Schülerzahl, die vor 20 Jahren noch 25 überstieg, ist heute auf sechs herabgesunken. Schon vor sieben Jahren, beim Eintritt des jetzigen Lehrers Stiiffel, war die Schülerzahl eine so niedrige, daß man sämtliche Kinder der drei Konfessionen des ersten Schul-

jahres seiner Schule zuwies. Und während die israelitische Schülerzahl immer mehr abnahm, vermehrte sich die der katholischen Bevölkerung derart, daß sich die Regierung veranlaßt sah, die hiesige Gemeinde zur Errichtung einer zweiten katholischen Schule zu drängen. In seiner letzten Sitzung hat nun der hiesige Gemeinderat beschlossen, die israelitische Schule vollends aufzuheben und sie in eine katholische umzuwandeln. Da Grussenheim, Dürmenach und Biesheim kaum noch ein Drittel der Schülerzahl von vor 20 Jahren besitzen, wird wahrscheinlich die Reihe an diese Schulen auch bald herankommen. Die Ursache liegt in der Landflucht unserer Religionsgenossen, aber hauptsächlich auch in dem Streben, die Kinder schon möglichst früh in höhere Lehranstalten zu schicken.

Meß. Herr Fernand Bloch, Kaufmann in Saargemünd, ist zum Mitglied der Handelskammer in Meß auf die Dauer von sechs Jahren gewählt worden.

Mülhausen. Vergangenen Sonntag wurde der 90jährige Greis Herr R. B. Bernheim aus Pfaffstatt hier beerdigt. Alle Kreise aus Pfaffstatt erwiesen ihm die letzte Ehre. An Stelle des Herrn Rabbiner Blum, der zurzeit abwesend ist, amtierte Herr Rabbiner Bloch.

Weiler (Kreis Schlettstadt). In die Verwaltungskommission wurden die bisherigen Mitglieder wieder gewählt; es sind dies die Herren Leopold Judas, Samuel Drensfuß-Bassenberg und Theophil Weill. Das Präsidium wurde wieder Herrn Judas übertragen, der in diesem Ehrenamt nun bald ein 25jähriges Jubiläum feiern darf. — Herr Daniel Levy aus Bassenberg erhielt die Kriegsteilnehmerbeihilfe in Höhe von 120.// jährlich bewilligt.

Wingersheim. Eine Doppelfeier fand in der Familie des Herrn Gustav Levy statt: Zugleich mit der Verlobung ihrer Tochter Alice mit Herrn Joseph Levy aus Saarburg feierte das Ehepaar Levy seine silberne Hochzeit. Der Erlös aus der Verstärkung des Ventzens wurde dem Hagenauer Knabenwaisenhaus übermittelt.

Winzenheim (Ober-Elsass). Durch die Kriegsmedaille von 1870—71 ist Herr Isaac May ausgezeichnet worden.

Bayern.

Homburg. Einen großen Verlust hat unsere Gemeinde in dieser Woche erlitten. Unser so bewährter und beliebter Rabbiner Dr. Kottet ist nicht mehr. Er hatte in letzter Zeit eine schwere Krankheit überstanden. Als er von dieser wieder genesen war, konnten seine Freunde hoffen, daß er wieder neue Kraft gesammelt habe zu seinem segensreichen Wirken. Gott hatte es anders beschlossen. Die Krankheit war der Vorbote des nun eingetretenen Todes, der die Familie des Verklärten so hart trifft und in den großen Kreis der diesem guten Manne ergebenen Freunde eine empfindliche Lücke zeigt. Der allgemeine Schmerz wird um so tiefer empfunden, als der Verewigte in dem Alter von erst 52 Jahren den Seinen entzissen wurde.

Dr. Heimann Kottet war in Pleschen in der Provinz Posen geboren. In seinem Rabbinat Homburg hat er sich die Zuneigung aller erworben. Freundliches Wesen und energische Arbeit für die Erfordernisse des überlieferten Judentums haben sich bei ihm zu einer harmonischen Einheit verschmolzen. Ueber die Kreise der israelitischen Gemeinde hinaus hat er sich einer hohen Achtung erfreut. Sein Wirken beschränkte sich nicht auf das engere Gebiet seines Rabbinats. Er gründete die Jüdisch-literarische Gesellschaft und half durch rege Mitarbeit das Ansehen dieser die wahre jüdische Wissenschaft pflegenden Gesellschaft in kurzer Zeit zu heben und deren Bedeutung zu allge-

meiner Anerkennung zu bringen. Eine edle Freundschaft verband ihn mit dem Nestor der jüdischen Wissenschaft Halevy (Hamburg). In einer wissenschaftlichen Broschüre hat er die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen des greisen Gelehrten veröffentlicht und auf dieselben erst die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt. Ein bereites Zeugnis für die allgemeine Beliebtheit des überzeugungstreuen und feinsinnigen Rabbiners legte die ungeheure Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung bei seinem Leichenbegängnisse ab. Auch die Behörden waren dabei vertreten. Der Draun wurde in die Synagoge getragen. Dort würdigte in einer tiefempfundenen und ergreifenden Rede Herr Provinzialrabbiner Dr. Bamberger-Hanau die Verdienste des Verstorbenen. Nach ihm brachte Herr Rabbiner Dr. Nobels-Frankfurt im Namen der Frankfurter israelitischen Gemeinde und der Vogen dem Verewigten den Tribut seiner Anerkennung. Es folgte dann der Vorsteher der israelitischen Gemeinde Homburg, Herr Braunschweig, der dem Schmerz der Gemeinde um den Verlust ihres Führers Ausdruck verlieh; zuletzt sprach ein junger Mann die unvergängliche Dankbarkeit aus, die die Schüler ihrem dahingegangenen Lehrer und Berater entgegenbringen. Auf dem Friedhofe widmeten noch Rabbiner Dr. Bondi (Mainz) und Lehrer Herz dem Schmerze um den so früh Verstorbenen ergreifende Worte der Erinnerung. Als Scholle um Scholle fiel und Abschied von dem teuren religiösen Führer, von dem köstlichen Freunde genommen werden mußte, da ging ein herbes Weh durch alle Herzen. Manche Träne perlte im feuchten Auge und bewies, wie man sich eins fühlte im tiefen Leid, das die schwergeprüfte Familie so schnell ergriffen hat. Möge das Andenken des Heimgegangenen Segen stiften.

Würzburg. Am Sonntag, den 22. d. M., vormittags 10 Uhr, fand in hiesiger Synagoge unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde-Mitglieder, sowie Beamten und der Militärs jüdischer Konfession die Trauerfeier um Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold statt. Die Synagoge war mit Blattpflanzen und Trauerdecoration versehen worden. Die Feier begann mit einem ergreifenden Chorgefang, ausgeführt von den Zöglingen der israelitischen Lehrerbildungsanstalt unter Leitung des Synagogen-Chordirigenten, Herrn Lehrer Hellmann. Diesem Gesang folgte Rezitation eines Psalms und Sologesang des Herrn Cantor Lehmann. Sodann bestieg Herr Distriktsrabbiner Bamberger die Kanzel und schilderte in langer, formvollendeter Rede das Leben des Verewigten als Mensch, als Landesherr und als Bundesgenosse des mächtigen Deutschen Reiches. Der Redner betonte besonders die Güte, die Gerechtigkeit und die Redlichkeit des hochseligen Prinzregenten. Die Rede schloß mit einem Seelengebet für den hohen Verklärten. Nach dem Vortrag einiger Gesänge bestieg Herr Rabbiner Bamberger abermals die Kanzel und sprach — mit der heiligen Thora im Arme — ein inhaltsreiches Gebet für das Wohl des Prinzregenten Ludwig und das ganze Königshaus. Mit einem ferneren Chorgefang endigte die in allen Teilen wohl gelungene und würdige Trauerfeier. — Universitäts-Nachricht. Die nicht etatsmäßige Präparatorin am anat. Institut der Universität Würzburg, Groß, wurde zur Präparatorin an diesem Institut etatsmäßig ernannt.

Weiden (Oberpf.). Der frühere Rabbiner Dr. D. Brader war mit Beginn des Schuljahres 1912/13 an die hies. kgl. Realschule als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Geographie berufen worden. Durch ministerielle Entschliebung wurde er per 1. Januar 13 an die kgl. Oberschule in Ludwigshafen versetzt. Sein Scheiden von hier wird nicht nur von den Mitgliedern der hies. israel. Kultusgemeinde, denen er durch sein bescheidenes und liebevolles Benehmen, durch seine wahre Frömmigkeit ein leuchtendes Vorbild war, sondern auch von seinen Schülern und deren

Eltern sehr bedauert. Er hat es in der kurzen Zeit seines Hierseins verstanden, sich die Zuneigung und Verehrung all derjenigen zu erwerben, die das Vergnügen hatten, mit ihm zu verkehren. — Die besten Wünsche begleiten ihn auf seine fernere Lebensbahn.

Baden.

Gailingen. Der seit einigen Wochen bestehende „Verein Jüdischer junger Leute“ veranstaltete letzten Samstag-Abend im Saale des Hotel Biedermann einen „Jüdischen Kunst-Abend“. Es wurden ausschließlich Gesang, Musik und Rezitationen von Jüdischen Komponisten und Dichtern vorgetragen. Dank freundlicher Mitwirkung auswärtiger und hiesiger erster Kräfte gestaltete sich dieser Abend äußerst angenehm und unterhaltend. Die hiesige israel. Gemeinde bewies, welch reges Interesse sie dem jungen Verein widmet, indem sie durch zahlreiches Erscheinen den obwohl großen Saal vollständig besetzten. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein statt und trennten sich die letzten Kunstfreunde erst lang nach Mitternacht. Möge sich der Verein an seinen bisherigen Erfolgen halten und uns noch öfters solch angenehme Stunden bereiten.

Württemberg.

Baisingen. Heute nachmittag erstattete in einer von der gesamten Gemeinde besuchten Versammlung im „Löwen“ Herr Rabbiner Kahn aus Mergentheim Bericht über den Delegiertentag des Verbandes der Sabbatfreunde in Berlin. Er gab ein lebendiges und anschauliches Bild von den Verhandlungen, deren Inhalt, von den Teilnehmern und dem was sich an den Delegiertentag angeschlossen, von der ganzen „jüdisch-orthodoxen Woche“, die sich in Berlin vor und an den Weihnachtstagen abgespielt hatte. Auch erklärte er die Tragweite der „Richtlinien“ und der Schritte und Maßnahmen, die man getroffen und noch zu treffen beschloß. Es ging uns das Herz auf, als wir vernahmen, wie machtvoll das gesetzestreue Judentum auftreten kann, wenn alles sich zusammentut, und wie zahlreiche Anhänger es immer noch im weiten deutschen Vaterlande besitzt. Ein solcher Einblick in die „große Welt“ ist für uns Bewohner eines stillen Dorfes immer eine sehr erhebende Sache, zeigt sie uns doch, daß wir Mitglieder und Mitwirkende großer und allgemeiner Bestrebungen sind, daß wir in unserem entlegenen Winkel nicht abgeschlossen und vereinsamt sind, sondern Genossen einer bewegten und tatenreichen Zeit, deren Flügelschläge sich bis in das friedliche Schwarzwaldbörchen erstrecken.

Preußen.

Berlin. Das Zentralkomitee des Hilfsvereins der Deutschen Juden hat einstimmig Herrn Oskar Tietz, Berlin, in den geschäftsführenden Ausschuß und Herrn D. Wissokhy, Moskau, in das Zentralkomitee gewählt. Beide Männer haben sich bereits seit langem um das ausgedehnte Werk des Hilfsvereins in hohem Maße verdient gemacht.

Sobernheim. Am vorigen Mittwoch feierten die Eheleute Isidor Ostermann aus Meddersheim das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Von nah und fern wurde dem Jubelpaare herzliche Teilnahme zu erkennen gegeben, und es zeigte sich bei dieser Gelegenheit die allgemeine Beliebtheit der Jubilare sowohl bei den jüdischen als auch bei Andersgläubigen in der erfreulichsten Weise. Kinder und Enkel, Verwandte und Freunde wetteiferten, um den Jubeltag mitzufeiern. In der aus diesem Anlaß festlich geschmückten Synagoge dahier wurde eine stimmungsvolle Feier abgehalten, wobei Herr Kantor Berendt seiner tiefgreifenden Predigt aus der Wochenidrah den Satz zugrunde legte:

וְהָיָה הַכֹּהֵן כְּעַר כֹּהֵן בְּאֵשׁ וְהָיָה אִינוּ אֵכֵל.

„Und siehe, der Dornbusch brannte im Feuer, aber er wurde nicht verzehrt.“ Zwei herrliche Gesangsvorträge eines Doppel-Männerquartetts verschönten die Feier, welche ihren Höhepunkt erreichte, als Herr Berendt die den Eheleuten von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst verliehene Ehejubiläumsmedaille nebst Glückwunschscheiben des Geheimen Kabinetts behändigte. Zugleich gratulierte der Kantor im Namen der Kultusgemeinde und des Judentums, welches letztere in dem jüdischen Familienleben stets seine Wurzeln und seine Kraft gefunden hat. Mit Gebet und Segen schloß die Synagogenfeier, die auf alle Teilnehmer ohne Unterschied der Konfession einen tiefen Eindruck machte.

Auch Herr Bürgermeister von Bülow ließ es sich nicht nehmen, seine Glückwünsche persönlich darzubringen. — Am Abend brachte der Meddersheimer Gesangverein „Apollo“ den Jubilaren ein Ständchen, wobei ein Mitglied in meisterhafter Art den Wünschen des Vereins beredten Ausdruck gab. — Möge dem noch rüstigen Jubelpaar ein langer, heiterer Lebensabend beschieden sein.



Aus aller Welt.



Schweiz.

Baden. Hier fand am letzten שבת eine sehr gut besuchte Versammlung im Saale des Hotel Zentralhof statt, in der Herr Mag Weil aus Freiburg über „Sabbat“ sprach. Die öfters mit lebhaftem Beifall unterbrochene Rede zeigte uns, wie unbedingt nötig es ist, den Sabbath nicht nur, wie Redner ausführte, „in der guten alten Zeit“, sondern „bens aulom“ als einen ewigen Bund, also auch in der Ära der modernen Flugtechnik muß der Sabbath zu seinem Rechte gelangen. Der jugendliche Redner schloß mit den Worten S. R. Hirsch זצ"ל: Gebt! vererbt auf eure Kinder den Sabbath. Diese Perle des Sabbats bleibt, wenn ihr längst euren Kindern fern seid, längst schon der Erde entrückt seid, jenseitshin, wo das ganze Leben in einen Sabbath aufgeht.

Basler Korrespondenz.

Basel. Sonntag den 29. Dez. hielt der Bethaus-Verein Klein-Basel seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem durchaus erschöpfenden Jahresberichte des Präsidenten Herrn A. Scheps entnehmen wir folgende Daten. Der Verein zählt 52 Mitglieder. Der Kassenbestand besteht aus einem Depot bei der Eidgenössischen Bank Basel von 3566 Frs., aus einem Kassabetrug von 173,80 Frs. und Außenstände an Mitgliederbeiträgen, Mizwaus usw. von 825 Frs. An Spenden gingen von Nichtmitgliedern ein: von Herrn Dreyfus-Brodsky, Basel 400 Frs., von Frau Brodsky-Kien 200 Frs. Am שבת שובה hielt wie alljährlich auch im verfloßenen Jahre Herr Rabb. Dr. Cohn eine שיעור, die vom Vorstande nochmals bestens verdankt wird. Dem beifällig aufgenommenen Jahresberichte folgten die Neuwahlen: Es wurden gewählt zum Präsidenten Herr A. Scheps, Vizepräsident Herr A. Davidswitz, Kassierer Herr A. Melzer, Aktuar Herr A. Frommer, als Beisitzer Herr Jadowig in Birsfelden. Der Antrag, in der Schützenmattstraße eine Synagoge zu errichten, wurde nach längerer Diskussion abgelehnt. Der Bethaus-Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die osteuropäischen Glaubensbrüder in Basel zu sammeln und einen ihrem צדקה entsprechenden Gottesdienst einzurichten, beruht auf einer gefundenen Entwicklungsbasis und es ist nur zu wünschen, daß sich ihm alle anderen ähnlichen kleineren Vereine wie einzelne Separatisten anschließen mögen. A.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Hofrat Professor David Heinrich Müller. Vorgen Samstag ist der Vorstand des Orientalischen Instituts, ordentlicher Professor für semitische Sprachen an der Universität und Professor an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums, Hofrat Dr. David Heinrich Müller, gestorben, der, ein Gelehrter von Weltruf, eine der größten wissenschaftlichen Zierden der Wiener Hochschulen war. Seit dem Sommer dieses Jahres war Hofrat Müller schwer krank: er litt an Arterienverkalkung. Samstag Nachmittag hat ihn der Tod von seinen Leiden erlöst. Professor Müller wurde am 6. Juli 1846 zu Buczacz in Galizien geboren. Er habilitierte sich 1876 und wurde im Jahre 1880 zum außerordentlichen, fünf Jahre darauf zum ordentlichen Professor für semitische Sprachen ernannt. Welcher Schätzung er sich erfreute, dafür hatte man einen Maßstab, wenn man seinen Hörsaal betrat. Da fanden sich Jünger seiner Disziplin aus Frankreich, England und Amerika mit solchen aus Deutschland und Rußland zusammen, und ebenso Schüler aus der exakten Gelehrtenkarriere, wie Mitglieder der katholischen und protestantischen Geistlichkeit. Für die jüdisch-theologische Lehranstalt hat er den Organisationsentwurf und Lehrplan geschaffen und gehörte ununterbrochen ihrem Lehrkörper an. Seine Lebensarbeit ist in einer ganzen großen Folge wertvoller Werke niedergelegt. Er veröffentlichte unter anderm ausführliche Studien über die Burgen und Schlösser Arabiens, „Epigraphisches aus Arabien“, „Epigraphische Denkmäler aus Abyssinien“ und „Sabalische Denkmäler“, die viel gepriesen wurden. Ferner „Die altsemitischen Inschriften von Soudschirli“, die in zwei Bänden erschienene, sogenannte Hamdaniische „Geographie der arabischen Halbinsel“, dann die „Südarabischen Altertümer im Kunsthistorischen Hofmuseum“ und sein zweibändiges Werk über die „Mehri- und Soqotrisprache“. Bekannt ist die Analyse, der er die Hamurabische Gesetzgebung unterwarf. Viel besprochen wurde seine Schrift über die „Propheten in ihrer ursprünglichen Form“. Hofrat Müller war Besitzer des Leopoldordens und des schwedischen Nordsternordens, wirkliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ausschußrat der Anthropologischen Gesellschaft, ordentliches Mitglied des Oesterreichischen archäologischen Instituts, Ehrenmitglied des Akademischen orientalischen Vereines in Berlin und Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Körperschaften, und bekleidete im Studienjahre 1900/1901 die Würde eines Dekans der philosophischen Fakultät.

Rumänien.

Eine Agitationsreise zugunsten der rumänischen Juden.

Mr. Henry Green, der Initiator jener erfolgreichen Campagne gegen die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen Amerika und Rußland, hat den Plan gefaßt, numehr auch die rumänische Judenfrage in der ganzen Welt ins Rollen zu bringen. Er hat sich in dieser Angelegenheit an die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft in Amerika sowohl wie in Europa gewendet und von den meisten auch Zustimmungserklärungen zu seinem Plane erhalten. Selbst angefehene Kirchenfürsten haben ihm ihre Unterstützung seiner Aktion zugesagt. Mr. Green wird demnächst mit dem bekannten Philanthropen Nathan Strauß eine Reise nach Palästina unternehmen und auf seinem Rückwege die Hauptstädte der europäischen Länder besuchen, um für die Befreiung der rumänischen Juden von dem Druck der Ungesetzlichkeit in Versammlungen Propaganda zu machen. Auf Grund der zahlreichen Zustimmungserklärungen hegt Mr. Green die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, das vielgeästerte europäische Gewissen endlich aufzurütteln und der rumänischen Schmach ein Ende zu bereiten. Mr. Green hat die Absicht, seine

Agitationsreise über Rom, Budapest, Wien, Berlin, Paris und London zu nehmen.

Stimmungsumschlag zugunsten der Juden in Rumänien?

Die Balkanvölker sind nach den errungenen Siegen über die Türkei im Begriff, große Feste vom türkischen Lande zu reizen. Da wird nun auch Rumänien hungrig. Es verlangt als Belohnung für seine artige Ruhe während des Krieges ein Stück von Bulgarien. Da fällt ihm aber die Judenfrage schwer auf den Magen. Die Juden in Bulgarien erfreuen sich einer ausgedehnten Gleichberechtigung im Gegensatz zu den Juden Rumäniens, die wie entrechtete Fremde behandelt werden. Da droht die Judenfrage sich an Rumänien zu rächen. Schon haben die Juden in England eine Aktion begonnen, um bei der in London zusammentretenden diplomatischen Konferenz über die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den verbündeten Balkanvölkern zu erwirken, daß in den Gebieten, die die Nationalität zu verändern berufen sind, die Juden wenigstens nicht schlechter gestellt werden als wie bisher. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die eigenen Verbündeten Rumäniens, Italien, Deutschland, Oesterreich, solche Anträge unterstützen werden. Wie wird gegenüber diesen Forderungen Rumänien dastehen, wenn es Stücke des bisherigen bulgarischen Gebiets für sich verlangt? Es ist nicht ausgeschlossen, daß vor einer etwaigen Abtretung dieser Gebietsteile durch Bulgarien Rumänien Bürgschaften dafür zu geben hätte, daß es die bisher freien Juden Bulgariens nicht unter das Sklavenjoch seiner barbarischen Judengesetzgebung zwingen würde. Da, es ist nicht ausgeschlossen, daß die Mächte Rumänien daran erinnern könnten, daß die Zeit gekommen sei, die grausamen Behandlungen der Juden aufzugeben und die Bestimmungen des Berliner Vertrags einzuhalten, das Rumänien verpflichtet, den Juden die Gleichberechtigung zu gewähren.

Die rumänischen Politiker scheinen sich diesen Erwägungen nicht zu verschließen. Die rumänische Regierung legt Wert darauf, zu betonen, daß sie als moderner Staat es mit seinen Verbündeten Deutschland, Italien und Oesterreich gleich halten müsse; Symptome weisen darauf hin, daß die rumänische Regierung die Meinung im Ausland erwecken will, daß sie nach Beendigung des Balkankrieges mit der Judenfrage aufzuräumen gedenkt.

Der Oberabbinner von Bukarest, Dr. Beck, genießt jetzt in Regierungskreisen großes Ansehen. Er wird veranlaßt, die öffentliche Meinung im Ausland dahin aufzuklären, daß die Regierung sich bemühe, den gerechten Ansprüchen der Juden entgegenzukommen. Auch die Rücksicht auf einen eventuellen Krieg übt ihre Wirkung auf die Regierungskreise aus. Die Juden sollen wie in Bulgarien in den Stand gesetzt werden, sich für ihr Vaterland, das sie entrechtet, begeistern und hingeben zu können. Zum Kriegsführen gehört auch Geld, und so oft dieses in Frage kommt, beginnt man sich in Rumänien mit der Judenfrage zu beschäftigen. Die rumänische Presse schlägt daher Töne an, die man seit Menschengedenken hier nicht zu hören bekam. Selbst Blätter, die sich in Hezartikeln gegen die Juden nie genug tun konnten, weisen darauf hin, „daß eine neue Ära anbreche, die nur dann für das Volk von Segen sein kann, wenn das ganze Volk ohne Unterschied des Glaubens einmütig sein wird“.

Es wird aber noch mancher harter Aufstreuung von rumänischer Seite und noch mancher politischen Krisen bedürfen, bis solche Worte von der „Einmütigkeit des rumänischen Volkes ohne Unterschied des Glaubens“ auch Wirklichkeitswert erhalten.

Vom Balkan.

Saloniki. Dem Hilfsverein der Deutschen Juden geht folgendes Telegramm aus Saloniki zu: Die jüdische Gemeinde in Saloniki ist wiederum in schwere Trauer versetzt worden. Er-

mutigt durch die Straflosigkeit der verschiedenen Uebergriffe gegen die Juden in der letzten Zeit, haben die Griechen weitere schwere Exzesse sich zuschulden kommen lassen. Gestern abend gegen 5 Uhr sind zwei jüdische Kaufleute auf offener Straße durch Griechen ermordet worden. Unter der jüdischen Bevölkerung herrscht große Aufregung und Bestürzung. Zahlreiche Familien rüsten sich zur Auswanderung, da sie an einer Besserung der Lage verzweifeln. Als vor einigen Tagen hellenische Soldaten, die aus Monastir zurückkamen, hörten, daß Angehörige anderer Truppenteile straflos jüdische Häuser geplündert hatten, begannen auch sie Plünderungen vorzunehmen.

Kleine Notizen.

Posen. Der Verein Leschaun Limudim, der den Zweck hat, jüdisches Wissen unter der hiesigen heranwachsenden Jugend zu verbreiten, hielt in diesen Tagen seine ordentliche halbjährliche Generalversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Die Berichte über die Vereinstätigkeit wurden mit großem Interesse entgegengenommen. Eine lebhafteste Diskussion rief die Festsetzung des neuen Lehrplanes für das Wintersemester hervor. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren M. Ryzewski 1. Vorsitzender, S. Jacobstamm, S. Jacobssohn, Sal. Pleßner, S. Ruschin und S. Jacoby.

Prag. Die Prager Kultusgemeinde-Repräsentanz hat in ihrer Sitzung vom 26. Dezember 1912 beschlossen, auf den seit dem Tode Dr. Nathan Ehrenfelds vakanten Posten des Ober-rabbiners von Prag den bisherigen Oberrabbiners-Stellvertreter und Direktor der Talmud-Thora-Schule Dr. Heinrich Brody zu berufen.

Hilfe für die infolge des Krieges in den Balkanländern notleidenden Juden.

Weitere Spenden sind eingelaufen:

Wolfisheim, Sammlung durch S. Isaac Singer 116 M. — Pfaffenhofen Anonym 4 M. — Dettweiler Anonym 10 M. — Finstingen Anonym 1,40 M. — Durch Rabb. Bloch, Mülhausen 210 M. — Anonym Mülhausen 5 M. — Außerdem durch Rabb. Bloch, eingelaufen am 23. 12. Poststempel unleserlich 10 M. — Aufstiege Cahn, Straßburg, Alter Weinmarkt 15, 5 M.

Wochenkalender.

| | 1913 | 5673 | |
|----------|---------|------------|-------|
| Sabbat | 4. Jan. | 25. Tebet | אָרָא |
| Sonntag | 5. " | 26. " | |
| Montag | 6. " | 27. " | |
| Dienstag | 7. " | 28. " | |
| Mittwoch | 8. " | 29. " | |
| Donnerst | 9. " | 1. Schevat | אָרָא |
| Freitag | 10. " | 2. " | |

Gebetszeiten.

| | (Freitagabend) | (Sabbatausgang) |
|--------------------------|----------------|-----------------|
| Kusbad | 4 11. 30 | 5 11. 15 |
| Basel | 4 11. 30 | 5 11. 38 |
| Fürth | 4 11. 30 | 5 11. 20 |
| Meh | 4 11. 30 | 5 11. 30 |
| Mülhausen | 4 11. 45 | 5 11. 35 |
| München: | | |
| Synagoge Herzog-Maxstr. | 4 11. 30 | 5 11. 16 |
| " Herzog-Rudolfstr. | 4 11. 30 | 5 11. 19 |
| " Müllerstraße | 4 11. 30 | 5 11. 19 |
| Münchberg: | | |
| Synagoge Essenweinstraße | 4 11. 20 | 5 11. 16 |
| Straßburg: | | |
| Synagoge Kleberstadt | 4 11. 30 | 5 11. 30 |
| " Kagenederstraße | 4 11. 30 | 5 11. 35 |
| Stuttgart | 4 11. 30 | 5 11. 24 |

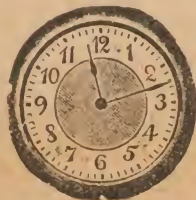
(Amtswoche: Bezirksrabb. Dr. Stöbel.)

Rätsel-Ecke.

Sendungen für diese Rubrik nur an
Dr. Bloch-Barr erbeten.

1. Zifferblattaufgabe.

Von Marcel und Lucian Weil, Rosheim.



An Stelle der Ziffern sind Buchstaben ³ setzen, so daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

- 1—3 Richter in Israel; 1—5 Prophet;
4—7 Stammutter; 6—9 Stadt in Palästina;
8—11 Station auf dem Zug durch die Wüste;
10—12 Teil eines Wagens.

2. Zahlenrätsel.

Von Gustav Fulder, Treuchtlingen.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----------------------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 2 | 5 | 7 | König von Juda. |
| 2 | 6 | 2 | 1 | | | | | | Tier. |
| 3 | 4 | 8 | 1 | | | | | | Versammlung zum Gefang. |
| 4 | 5 | 6 | 2 | 1 | | | | | Getreideart. |
| 5 | 7 | 2 | 9 | | | | | | Schlusswort vieler Gebete. |
| 6 | 5 | 3 | 4 | | | | | | Kleines Gewässer. |
| 2 | 7 | 7 | 5 | | | | | | Mädchenname. |
| 5 | 1 | 3 | 4 | 2 | | | | | Noahs Aufenthaltsort. |
| 7 | 5 | 7 | 5 | | | | | | Bezeichnung für Mutter. |

Obere Reihe = vordere Reihe.

Rätsellösungen aus Nr. 51.

- Constitutionalmitglied.
- Jakob, Adam, Karthago, Creb, Beiram.

Richtige Rätsellösungen:

Albert Weil, Mittelschüler, u. Ferdinand Marx, Gymnasiast, Zabern. — Susi Zivi, Colmar. — Cécilia u. Leopold Lehmann, Dauendorf. — Estelle Mehger, Straßburg. — Renée u. Georges Weill, Ruzel. — Robert und Suzanne Geismar, Romansweiler.

Briefkasten der Rätsel-Ecke. — C. S. Colmar. Das eingelandte Zahlenrätsel ist nicht druckreif, da die einzelnen Worte in keinerlei Verbindung untereinander stehen.

Briefkasten.

J. B. über die Beerdigung in R. können wir nicht berichten, da Sie vergessen haben, uns mitzuteilen, wer denn eigentlich gestorben ist.

Familiennachrichten.

(Mitteilungen für diese Rubrik werden
kostenlos aufgenommen.)

Geborene:

Jakob u. Salomon, Zwillinge von Moses Liebschütz, St. Ludwig.
Elvire, T. v. Abraham Levy, Oberehnheim. — Sohn, Apotheker
Arthur Weiss, Straßburg.

Bar-Mizwoh:

Simon Bamberger, Sohn v. Rabb. Dr. Lefel Bamberger, Bad-
Kissingen.

Verlobte:

Jeanne Kahn, Nancy, u. Manuel Meyer, Straßburg (aufgeboten).
Recha Zimmern, Rippenheim, u. Emil Rosenberg, Mainz.
Jeanne Weiss, Bollweiler, u. Ernest Lippmann, Zürich. — Rosa Zeit-
berger, Ermershausen, u. Louis Hlfsfelder, Lehrer, Wilmersdorf.
Alice Levy, Wingersheim, u. Joseph Levy, Saarburg. — Clémence
Weiss u. Paul Lang, Stokheim. — Irma Lang, Stokheim, u. David
Weiss, St. Louis (Amerika). — Thekla Hubert-Cronheim u. Abraham
Heß, Reichenberg.

Vermählte:

Suzanne Stawsky, Mülhausen, u. Lucien Wertenschlag, Zürich.
Emil Weil u. Reine Picard, St. Ludwig. — Emanuel Meyer u.
Julie Weiss, Niederhagenthal-Lörrach. — Fernand Kahn, St. Lud-
wig (Paris), u. Marcelle Schwab, Straßburg. — Joseph Grumbach,
Hotelier, Bollweiler, u. Luise Weil, Bischweiler. — Julius Klotz,
Sulz u. W., u. Henriette Braun, Offendorf. — Felix Levy, Straß-
burg, u. Fanny Bloch, Weißenburg. — Dr. Adolf Kallner u. Sara
Beith, Bad Soden. — Armand Weingarten, Nancy, u. Jeanne Kahn,
Winzenheim (D.-E.).

Gestorbene:

Zadoc Moch, 66 J., Straßburg. — Rabbiner Dr. H. Kottet,
52 J., Homburg v. d. S.

Satz und Liebe.

Eine Erzählung aus der Zeit der ungarischen Freiheits-
bewegung.

Von Caroline Deutsch.
(Fortsetzung.)

Das Gesicht Feitels nahm einen Ausdruck des unbän-
digsten Hasses an. „Gnädiger Herr, bewilligen Sie mir
Eines“, rief er, „wenn Sie ihn in Händen haben, so lassen
Sie mich nur ein Paar Minuten mit ihm sprechen.“

„Bewilligt! Jude, Du bist ein guter Mann in Deinem
Hasse. Wie mir scheint, teilt Dein Sohn nicht Deine Gefühle“,
setzte der Oberst hinzu, Feitel scharf fixierend.

„Wissen Sie das auch schon, Herr Graf? o, o!“ Feitel
knirschte mit den Zähnen. „Er hat mir ja die Hände ge-
bunden, rein gebunden und hält's mit dem Feinde. Weiß
auch, warum! Er hat's laut genug in seiner Krankheit er-
zählt. Die Tochter hat es ihm angetan... Aber ich will
nicht leben, wenn ich das zugebe. Zugrunde sollen sie gehen
alle, alle! Und Lazarus soll den Tanz beginnen.“

„Das Vergnügen kannst Du haben“, sagte der Gutsherr,
dem bei der Erinnerung an das Judenmädchen ein tiefer
Groll im Herzen aufstieg. „An Vorsicht brauche ich Dich
nicht zu mahnen, morgen abend gegen die elfte Stunde,
früher noch, kannst Du Lazarus in meinem Schlosse sprechen.
Jetzt geh.“

Feitel entfernte sich und der Graf kehrte zu den Feinden
zurück.

Des andern Tages, um die fünfte Nachmittagsstunde, ritt

ein einzelner Reiter auf dem Wege von Acs nach Igman. Das Pferd schien den Weg sehr gut zu kennen, es trabte wohl-
gemut auf der Straße, oder verließ sie zu Zeiten, um die
Ebene zu durchschneiden, als wenn dadurch der Weg verkürzt
würde. Es war auch nicht das erstemal seit zwei Monaten,
daß es den Reiter ins Lazarett nach Acs trug. Zwei-, drei-
mal wöchentlich machte es den Weg, so war es also kein
Wunder, daß es den Weg so gut kannte und das Vertrauen
des Herrn rechtfertigte, der ihm heute so ganz die Zügel über-
ließ. Jonathan hatte das letztemal zwei volle Tage im La-
zarett verweilt, ohne nach Igman zurückzukehren. Er dachte,
wie sich die Mutter ängstigen und sorgen würde, trotzdem er
ihr durch einen Boten gestern Nachricht von sich zukommen
ließ. Es war in den letzten Tagen so viel zu tun, es waren
so viele Verwundete nach dem Städtchen wieder gebracht
worden, daß er unmöglich fort konnte. Doktor Stern be-
teiligte sich seit Wochen an der freiwilligen Krankenpflege.
Seit dem ersten Tage, wo sich der Kampf nach dieser Seite
gezogen hatte und die ersten Verwundeten in Bauernhäusern
der umliegenden Gegend untergebracht wurden, datierte sich
seine unermüdbliche Tätigkeit als Arzt und Pfleger.

Doktor Stern hatte während dieser kurzen Zeit schon viele
Jammerzänen durchgemacht, viele aufregende Stunden ge-
habt, aber heute hatte ihn ein Auftritt besonders erschüttert.
Ein schwerverwundeter, jüdischer Soldat rang seit zwei Tagen
mit dem Tode und konnte nicht sterben. Die Vernichtung
wühlte in seinem Innern und starrte grausig aus jedem Zuge
seines Gesichtes und doch war ein Etwas da, das diesen
schwachen gemarterten Lebensodem festhielt. Ein Etwas, das
über die halbgelähmte Zunge nicht hinüberkonnte und sich
nur in den Augen auf erschütternde Weise ausdrückte. Endlich
in der letzten Stunde löste die innere entsetzliche Qual die
Lippen. Er konnte ohne das „Schma Israel“, von zehn
Männerlippen gesprochen, nicht sterben. Jonathan erbarmte
sich dieser schmerzlich ringenden Seele, suchte in Acs neun
Juden auf, indem er von Haus zu Haus wanderte, und
brachte sie dem Sterbenden; er war der Zehnte. Man sprach
das übliche Gebet. Bei dem „Schma“ verklärte sich das Ge-
sicht des Soldaten, es war, wie wenn der letzte Sonnenstrahl
des untergehenden Lichtgestirnes dran hängen geblieben wäre.
Ein Lächeln, nicht mehr der Erde angehörig, brach aus den
Augen, verbreitete sich über das Antlitz und mit diesem Lächeln
verschied er.

Dieses Lächeln und dieser Ausdruck einer höhern, himm-
lischen Weihe kam dem Doktor nicht aus dem Sinn. Er mußte
immer wieder und wieder daran denken und dabei auch noch
an vieles, vieles andere, was natürlich damit zusammen-
hing. So wurde es Abend und die Dunkelheit senkte sich
auf die Ebene. Plötzlich schien es dem jungen Manne, als
höre er hinter sich den Galopp mehrerer Pferde. Es war
schon zwar dunkel, aber trotzdem sah er einen großen,
schwarzen Punkt sich auf der Ebene fortbewegen. Jonathan
wußte sich selbst im Moment keine Rechenschaft darüber zu
geben. Ein großes dichtes Gebüsch war in der Nähe; er
sprengte dahinter und so verborgen, wartete er.

Der Galopp kam immer näher und nach einigen Minuten
ritten zehn oder zwölf Reiter an dem Gebüsch vorüber. Das
scharfe Auge des Lauschers erkannte in dem Vordersten den
Grafen Friedrich, die übrigen waren ihm völlig fremd. Selbst
wenn Jonathan das Gesicht des Obersten nicht erkannt hätte,
die Stimme hätte ihm ihn verraten. Er unterhielt sich laut
mit dem Reiter an seiner Seite und über einen Gegenstand,
der sein höchstes Interesse erregte.

„Wenn wir nur in keine Falle geraten“, sagte der Offizier zu dem Grafen. „Man hat in einem aufrührerischen Lande genug Beispiele davon. Wenn Dir der Jude eine falsche Nachricht gebracht hat?“

„Kannst ruhig sein, auf Feitel, den Hausierer, kann ich mich verlassen. Wenn der sagt, Lazarus hält mit den Proviantwagen gegen die zehnte Stunde am großen Kreuzwege, so kann ich es beschwören. Du mußt wissen, daß dieser Lazarus sein Todfeind ist und daß er ihn verderben will auf jeden Fall. Lazarus liefert den Aufrührern Waffen und Lebensmittel. Wir müssen seiner habhaft werden. Was ihn erwartet, kannst Du Dir denken.“

„Wenn er Dir aber falsch die Stunde angesagt hat?“

„So mache ich kurzen Prozeß und lasse dem dummen Hausierer eine Ladung Pulver zukommen. Ein Judenleben wiegt doch nicht soviel, daß man sich den Kopf darüber zerbrechen sollte.“

Dem Doktor erstarrte das Blut in den Adern. Sein Vater hatte Lazarus denunziert, das ging aus dem Gespräche klar hervor und das war die Jagd, des Juden habhaft zu werden. Eine eisige Kälte schüttelte einen Moment die Glieder des jungen Arztes; doch bald brachte ihn die Gefahr, in der Lazarus schwebte, zu sich. Er mußte gewarnt werden, aber wie? und durch wen? Jetzt durfte er das Versteck nicht verlassen und wenn die Reiter einen großen Vorsprung gewannen, war Lazarus verloren. Der Graf sagte: am großen Kreuzweg, am Saume des Waldes. Er kannte den Weg sehr gut, doch wie früher hingelangen?

Er suchte sich zu beruhigen, daß Lazarus vielleicht nicht selber den Proviant begleiten werde, was war aber da gewonnen? Wenn Lazarus jetzt glücklich entkam, war Feitel verloren. Der Graf war fähig, so was auszuführen. „War es doch nur ein Jude“, hatte er gesagt.

Wo war da ein Ausweg aus diesem schrecklichen Dilemma? Wenn er nur das Gebüsch hätte verlassen können! Dem Doktor rann der Angstschweiß von der Stirne. Plötzlich ereignete sich ein Zufall, der ihn aus seiner peinlichen Lage riß.

Die Reiter hatten kaum dreißig Schritte gemacht, als sich das Pferd des Obersten scheute, über einen am Boden liegenden Baumstamm hinüberzusetzen. Der Graf zwang es, indem er ihm die Sporen eindrückte. Das Pferd bäumte sich, warf den Reiter weit aus dem Sattel und jagte laut wiehern und mit den Hinterfüßen um sich schlagend, auf den Weg zurück, den es gekommen.

Diesen Augenblick der Verwirrung benutzte der Doktor. Er drückte seinem Pferde ebenfalls die Sporen in die Weichen und jagte wie der Sturmwind davon, erst einen weiten Kreis beschreibend, dann die Straße erreichend, die von Gebüsch und Bäumen begrenzt war und in der Dunkelheit verschwindend. Es wurden ihm zwar einige Kugeln nachgesandt, die jedoch in der Luft verfaulten.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Inseratenteil ist die Redaktion nicht verantwortlich, insbesondere nicht hinsichtlich des rituellen Charakters der empfohlenen Waren.

Tobler's

Feinste Schweizer Chocolate „BERNA“,

vanillé, ohne Milch und nur mit wenig Zucker. Bei dieser Spezialität ist wie bei keiner andern das köstliche, sehr angenehme bittere Aroma der feinsten Cacaosorten beibehalten. Für den Engrosbezug unserer streng כשר Produkte, fabriziert unter der Aufsicht des Rabbinates Basel, wenden Sie sich an CHARLES NORDMANN, Kolonialwaren, Kornhausgasse, BASEL (Schweiz).

Geschäftliche Mitteilungen.

Erbitterte Feinde des Menschen sind die in ihrer verderblichen Wirksamkeit von der Wissenschaft immer mehr beleuchteten Bakterien, die in unermesslichen Scharen jeden Augenblick unser Dasein umlauern. Ihnen gegenüber ist der Mensch fast nur auf die Abwehr dadurch angewiesen, daß er ihnen möglichst wenig Angriffspunkte bietet, und das sind vorzüglich offene Wunden usw. Oft bringt es jedoch der Verursacher mit sich, daß man sich bei aller Vorsicht eine Verletzung zuzieht, und da ist es dann ein Gebot der Selbsterhaltung, für schnelle Beseitigung der Wunde zu sorgen. Hierbei ist es von Wert, sofort ein geeignetes Heilmittel an der Hand zu haben, und als solches ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften die allbewährte Rino-Salbe sehr zu empfehlen. Rino-Salbe heilt Geschwüre und Abzesse mit derselben überraschenden Leichtigkeit und Schnelle wie Wunden und Hautverletzungen aller Art, und hat dabei, weil völlig frei von schädlichen Bestandteilen, keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Man erhält Rino-Salbe in Dosen à 1.15 M und 2.25 M in den Apotheken, achte aber auf die Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Chem. Fabrik, Weinböhla-Dresden. Dieses so ausgezeichnete Hausmittel sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen.

Namo-Enthaarungspulver

wirkt tadellos und riecht angenehm.

Chem. Labor. Dr. N. Moses | 100 g. Dose - Mk. 1.- incl. Porto
Berlin S. O. 16. | 500 g. " " 3.-
Köpenickerstr. 98 a. | 1 Kilo " " 5.50



Luzern Neu! Hotel Wagner

Ruhigste, sonnige Lage beim Bahnhof, Schiff u. Engl. Garten. Modernstes, behagl. Hotel, jeglicher Komfort. Fließ. Wasser, warm u. kalt, in allen Zimmern. Appartements mit Bad. — Mäßige Preise. C. Wagner, deutscher Eigentümer.

Jüdischer Jugendbund Straßburg i. E., Schlossergasse 21

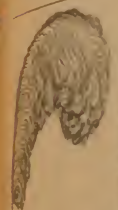
Eigene Vereinsräumlichkeiten mit zwanglosem Restaurationsbetrieb, jeden Abend von 6 Uhr ab, Samstag und Sonntag den ganzen Tag geöffnet. Schreibzimmer, Bibliothek und Lesesaal zur freien Benutzung. Die wichtigsten jüdischen und allgemeinen Zeitungen liegen auf.

Jeden Freitag Abend zwanglose Unterhaltung über aktuelle Fragen unter sachkundiger Leitung.

Benützt zu Gl.
Formulare der Heb.

Dr. Adolf Kalne

Bild. Schul.



Dr. Adolf Kalne

Lehmann Strauß.

Qualitäts-Fabrikate

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

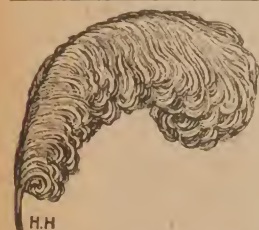
Lehmann Strauß.

Lehmann Strauß.

Benützet zu Glückwünschen Telegramm-Ablösungs- Formulare der Hebr. Mittelschule Tachkemoni in Jaffa.

Stück à Mk. 0.50;
Blocks zu 10 Stück à Mk. 5.—.
Zu beziehen durch die Buchhandlung
H. J. Hofmann, Frankfurt a. M., Allerheiligenstr.
sowie durch die Redaktion in Buchsweiler.

Dr. Adolf Kallner **Sara Beith**
Vermählte.
Bad Soden (Villa Aspira)
Dezember 1912



H.H.
Answahlendungen gegen Ref.
Illustrierte Preisliste.

Riesenposten garantiert echter Straussfedern

infolge meiner großen Einkäufe enorm
billig, schwarz, weiß und farbig; 10 bis
15 cm breit. 40—50 cm lang, 1, 2, 3, 4,
5 M., ca. 18 cm br. 6 u. 8 M., 20 cm br.
10, 12, 15, 18 M., Prachtfedern bis 100 M.
Pleurenjen 30-40 cm br., 30-100 cm lang,
6, 9, 12, 18, 30 bis 150 M., je nach Länge
u. Qualität. Reiher, Flügel, Gestecke,
Stolen und Boas zu billigsten Preisen.

Straussfedernhaus Herm. Hesse, Dresden, Scheffelstr. 80
Gegründet 1893.

Liebmann Strauß, Karlsruhe (Baden)

Qualitäts-Fabrikate **Mazzen**
Pesach-Eiernudeln
כשר על פסח כלי שום חש
Unter Aufsicht Sr. Ehrw. Herrn Rabb. Dr. Schiffer, Rabb. der Isr. Religg. Khe.

Jüdisches Lehrerseminar in Cöln.

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, den 27. März**. Zur Aufnahme in das Seminar muß der Aspirant mindestens 16½ Jahre, in den Vorkursus 15½ Jahre alt sein.

Aufnahmegesuche sind baldigst an den Unterzeichneten zu richten, der auch über alle Einzelheiten Aufschluß erteilt.

Cöln, den 27. Dezember 1912.

Der Seminardirektor:
Dr. Emanuel Carlebach.

Junger Mann

27 Jahre alt, der in Paris eine Mehrgerei u. Charcuterie betreibt, wünscht sich zu verheiraten mit Mädchen aus streng relig. Familie mit 12—15000 M. Vermögen. Off. unter Q. N. 387 an die Expedition d. Blattes erbeten. Photographie erwünscht.

Per sofort in ein Samstag und Sonntag streng geschlossenes Geschäft
junger Mann
gesucht für Lager (Möbel u. Manufakturwaren). Off. b. freier Station an die Exp.



Luzern, Hotel Minerva.

Direkt bei Bahnhof, Post und Schiffen.
Beste und ruhige Lage.
Familien- u. Passantenhotel.
Erstklassiges Haus mit mässigen Preisen.
150 Betten, Privatbäder, Zimmer 3-6 Fr.

Carl Levy

Dentist

Hagenau

Paradeplatz

Institut für moderne Schönheitspflege

M. WINKLER

Aerztlich geprüfte dipl. Spezialistin

Alter Weinmarkt 13' **STRASSBURG i. E.** Telefon 4271

Spezialität: Haarpflege .: Manicure Pédicure .: Elektrische Gesichtsdampfbäder und Massage .: Elektrolyse

Gesucht wird streng religiöses

Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt. Hoher Lohn. Zweitmädchen vorhanden.

Frau S. Oppenheimer
Paris, 36, rue Ballu

Auskünfte

auf alle Plätze des In- u. Auslandes besorgt prompt und zuverlässig

**Auskunftei Bürgel
NETZ**

Elegante Schuhwaren nach Maß

Gehtätig gegründet 1878



von **J. Klumpp**
Brandgasse 23.

Spezialität in Schuhen für Platt-, Klump- und empfindliche Füße u. f.

solche m. Verkürz. u. h. Viele Anerkennungs- u. Dankschreiben aus allen Kreisen. Vollste Garantie für alle Arbeiten, auch für die schwierigsten. Referenzen von hervorragenden Ärzten u. Professoren.

Gehtätig gegründet 1878

Der neu gegründete

Ober-Elsässische Viehhändler-Verein

mit dem Sitz in Altkirch

vertritt die Interessen der Viehhändler und hat insbesondere den Zweck, für Aufklärung über die neu in Kraft getretenen Bestimmungen zu sorgen und etwaige Unbilligkeiten seinen Mitgliedern gegenüber zu verhüten. Neuanmeldungen sind erbeten an einen der unterzeichneten Vorstandsherren; am besten erfolgen solche von Bewohnern desselben Ortes gemeinsam.

Der Vorstand:

Jacques DREYFUSS, Altkirch,
Präsident.

Jules BLUM, Altkirch,
Schriftführer.

Louis BLUM, Hirsingen, Kassierer.

Uhren-, Goldwaren- u. Optische Reparaturen

werden billig angefertigt bei
J. Hollenstein, Langstr. 101 III.

Religiöse Wochenpflegerin

für Ende April in Straßburg gesucht.

Referenzen u. Gehaltsansprüche an die Exp. d. Bl. unter Q. S. 392.

Wo nicht erhältlich! כשר

„Schneidet mich aus!“
Berühmtes Leonhardt's Aluminiumputz.
Marke „Aluminit“, Radikal-Blankputz.
20 Pakete à 6.50 versendet franko. Nachnahme, auch Aluminiumfabr. Rüdingdorf, Rh. Aluminid. frühzeitig. Verderb durch Scheuermixtur.

Seifen, Drahtbürsten und allerhand Putzpulver „scharfer Mittel“ zurückweisen.

Die Stelle des Synagogendieners

in Niederrödern ist per sofort neu zu besetzen. Neben fixem Gehalt und freier Wohnung ist Nebenverdienst gesichert. Bewerber wollen sich melden bei dem Vorstand:

Heinrich Kauffmann.

Flechten

äss. u. trockene Schuppenflechte, Ekroph., Ekzema, Hautausschläge, offene Füße

Beinschäden, Beinsgeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben gehen täglich ein. Zusammensetzung: Wachs, Öl, Terpenin je 25,0, Birkenteer 3,0, Eigelb 20,0, Salicyl, Bors. je 1,0.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.



Spezialität:

Küchen-Einrichtungen.

Diskrete Damen-Entbindung

bei Irma Klinger, Hebamme, Giesshausgasse 8, Strassburg.

Georg Schmidt

Damen- und Herrenfriseur
Tel. 834 Colmar i. Els. Tel. 834
Stanislausstrasse 6.

Ondulation, Manicure, Elektr. Kopf u. Gesichtsmassage, Shampooing.
Spezialität in Haarfarben mit Henné
Salon f. R. sieren, Frisieren, Haararbeiten und Shampooieren.
Damenfriseursalon, Parfümerie, Anfertigung sämtlicher Haararbeiten

Jüdische Haushaltungs-Schule

FRANKFURT a. M., Fahrgasse 146.

Zweck der Anstalt: Ausbildung einfacher junger Mädchen zum hauswirtschaftlichen Beruf. Unterricht durch eine staatl. geprüfte Haushaltungslehrerin.

Beginn der neuen Kurse: 1. Febr. ev. 1. Mai 1913. Honorar nebst voller Pension für 6 Monate 150 Mk. (Nachweisbar bedürftigen Schülerinnen kann ein Stipendium zugewiesen werden. Die Anstalt wird streng rituell geführt. Prospekte mit Aufnahmebedingungen sind durch die Verwaltung gratis und franko zu beziehen.

David Bauer, Frankfurt a. M.

Alleinige Fabrikation von

שְׁוֵיטֶר- u. Limburger-Käse

Einzige Käserei in welcher, allen rituellen Anforderungen entsprechend, nur beaufsichtigte Milch verarbeitet wird.

Beim Einkauf von שְׁוֵיטֶר Limburger-Käse achte man darauf, daß das Einschlagpapier die Aufschrift trägt: „Hergestellt unter Aufsicht der Israel-Relig. Gesellschaft Frankfurt a. M.“

C. E. HOFF & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung

(früher FABER-FINGADO u. C. E. HOFF & Co.)

STRASSBURG i. Els.

Blauwolkengasse 15 — Tel. 144 — Rheinstr. (Metzgertor-Hafen)

Alle Sorten Brennmaterial

Spezialität: „Anker-Anthracit“ von Bonne Espérance Herstal

Carolabad Rappoltsweiler

am Fuße der Hohkönigsburg, Komfortable Kureinrichtung. Erdig-alkalische Lithiumquellen

Carola-Heilquelle

speziell gegen alle Harn- u. Nierenkrankheiten, harnsaure Diathese.

Carola-Schloßbrunnen

erstklassiges Mineral-Tafelwasser.



Glashütter
Omega u. Invar.
Zenith

M. Fuchs

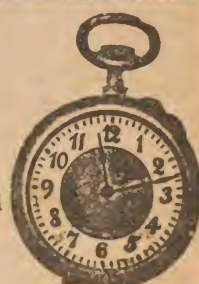
15 Spiessgasse 15

Ecke Goldschmiedgasse — beim Münster

Größte Auswahl
in modernsten Wand- u. Stand-Uhren
Schweizer Taschen-Uhren
Gold- und Silberwaren

Eheringe

Werkstätte für sämtliche Reparaturen.



Genfer
Vacheron u. Constant.
Schaffhausen

Feinste Konditorei, Patisserie

Tee-Salon

ingerichtet nach allen Anforderungen der Neuzeit

Backwaren Ia. Qualität

Lieferung nach auswärts

Stets prompte Bedienung

ED. MERKLEN in

Tel. 465 Colmar Schulpl. 6

Ubrig & Kaiser

Sparkochherde

STRASSBURG u

nur Marktgasse

Telephon 3110

Eigene Fabrikation

Ochsenmetzgerei

J. METZGER, Strassburg i. E.

Neuer Markt 5 (Im Hause Café zum Salmen)

Telephon 2215

Ochsenmetzgerei u. Wurstlerei

| | |
|----------------------|----------|
| Ochsenfleisch prima | 0,96 Mk. |
| Kalbfleisch | 1,00 „ |
| Hammelfleisch | 0,96 „ |
| Geräuchertes Fleisch | 1,60 „ |
| Geräucherte Zunge | 2,40 „ |

J. Metzger.

Nur Eine — Die beste Qualität

bietet der echte

כשר Jennil- 5 Pfg. Würfel כשר

Nur für die Fleischküche!

als vollkommenster Ersatz für

feinste Ochsenfleisch-Bouillon

Nur für die Fleischküche

JENNIL-SUPPEN-EINLAGEN

als Ersatz für

Hausgemachte Suppen

Hülsenfrüchte, Reis mit Julienne, Riebele, Gemüse, Kartoffeln, Pilze etc. etc.

außerdem Delikatess-Kraftsuppen

Erbs mit Pökelfleisch, Königinssuppe mit Hühnerfleisch, Reiskraftsuppe mit Kalbfleisch.

Unter Aufsicht Sr. Ehrwürden des Herrn Rabbiner Dr. S. Breuer, Frankfurt a. M.

S. Thalmann & Schwab, m. b. H.

Frankfurt am Main.

Vertreter und Niederlagen an allen Plätzen gesucht.

Grösstes Korbwarenhaus
von Elsaß-Lothringen



F. ZIEGLER

MÜLLHAUSEN, Schulstraße 10

Gegründet 1861. — Tel. 731 z

Verlangen Sie gratis u. franko
Preisliste über



Reform-Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühle, Klappstühle usw.



Diese
Schutzmarke

ist das Kennzeichen des

echten

Mechling's China-Eisenbitters

erweiterte Nachahmungen u. Ersatzpräparate.
Fabrikant: E. Mechling, Mühlhausen i. E.
in Originalflaschen à 4.40 u. 2.70 in allen Apotheken.

Fabrikation u. Lager von Reise-Artikeln
und Lederwaren aller Art.

Hosenträger

Reparaturen aller Art.

Musterkoffer nach
Angabe.

Albert Witz, Strassburg i. E.
Spiessgasse 6

FABRICATION

d'Articles de voyage
en tous genres

MARQUINERIE

BRETELLES

Réparations en tous genres.

Malles d'échantillons sur commande.

Cigarren-Import-Haus

FRIEDRICH BAUER

24 Alter Fischmarkt STRASSBURG i. E. Alter Fischmarkt 24
empfiehlt sein reichhaltiges Lager 1a. Firmen

Hamburger und Bremer Fabrikate

sowie in- und ausländische Cigaretten.

Klempner- und Installations-Geschäft

Strassburg i. E. FRANZ HUMMEL Schwabengasse 1

Hausentwässerungen : Klosett-Anlagen : Bade-Einrichtungen

Gas- und Wasserleitungen

Ausführung sämtlicher Klempner-Arbeiten

Sämtliche Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Kaffee-Spezialgeschäft

B. MARZOLF

Telefon 4315

Meisengasse 7

Telefon 4315

Geröstete Kaffees

feinste, kräftige, aromatische Mischungen in allen
Preislagen; besonders vorteilhaft, da trotz Kaffee-
aufschlag noch zu bisherigen Preisen.

Kakao Tee Biskuits

Man verlange Preisliste.

Jeder Kenner trinkt
„Dusana Sprudel“

König Ludwig Quelle, Fürth i. B.

Wir bitten unsere geschätzten Leser, stets
unsere Inserenten berücksichtigen zu wollen.

Die schönsten Ueberzieher u. Ulster

finden Sie bei mir in grosser Auswahl für jede Figur passend.

Ueberzieher für Herren, schwarz, sowie aparten Stoffen in englischem Geschmack, erstklassige Verarbeitung 20.4

Ulster zweireihig, moderne Fassung, Ia. Stoff u. Verarbeitung 30.4

Ueberzieher u. Ulster für jüngere Herren (Burschen-größen) in viel. apart. Farben 24.4

Pelerinen für Knaben u. Mädchen mit gefütterter Kapuze 2.90, 2.75, 2.45

Pelerinen für Herren u. Damen, sehr solide Qualitäten 7.50, 6.50 4.45

Grosser Herrenstoff-Resten früherer Wert bis 8.4 jetzt zum Aussuchen per Meter 4.4

Reste für Herren-Anzüge, Pardessus und Mäntel, sowie für solide elegante Damen-Paletots und Damen-Mäntel, Wert bis 15.4 per Meter, zum Aussuchen per Meter 6.4

HAUSER-WORMSER, Grabenstr. 51, MÜLHAUSEN

Kolonialwaren, Konserven
Südfrüchte u. Delikatessen

Kaffee u. Tee

Große Auswahl in **Bonbons**

Zugmeyer-Pfundt

Strassburg i. E.

Kronenburgerstrasse 11 (Ecke Kuhgasse)
Telephon Nr. 602

Schokoladen

Weine, Branntweine

Flaschenbier

Gegründet 1830.

Gelegenheit!

PIANO

kreuzsaitig, mit Garantie, billig abzugeben.

PRESTEL, STRASSBURG i. E.
Judengasse 6.

Für Kantoren Miete u. Abzahlung gestattet

Niederlage der

Württembergischen Metallwaren-Fabrik

Telephon 894 STRASSBURG i. E. Broglieplatz 1

Spezialgeschäft für

Hochzeits-, Geburtstags-, Jubiläums- etc. Geschenke.

Versilberte und vergoldete Metallwaren
Getriebene Altkupfer- u. Altmessingwaren

Spezialität:

Schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte

mit garant. Silberaufl. Weißes Grundmetall.

Langjährige Garantie.

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

ARTOL

Pflanzen-Butter-Margarine
vollkommenster Ersatz für
BUTTER

Unter Aufsicht des Provinzialrabb. Marburg.

Grossverkauf: Léon Weil, Buchsweiler (U.-Els.).



Bankverbindung

für kurzfristige Darlehen, sowie in laufender Rechnung wird **solvent Geschäftslenten** unter strengster Diskretion bei kulantesten Bedingungen **vor-schussfrei vermittelt.**

Offerten Postlagerkarte Nr. 11 Colmar.

Ch- u. Schlafzimmer

Stil Louis XV. u. XVI. billig zu verkaufen. **Mengkus, Möbelfabrik,** Neugasse 10, Bischheim.

Hervorragende Neuheit!

TABLIN

Hühner-Bouillon-Würfel
Konkurrenzlos!

Nur für die Fleischküche verwendbar.

Unter Aufsicht Sr. Ehrw. des H. Rabb. Dr. B. Wolf, Köln a. Rh. hergestellt

Altbewährt sind auch: Tablin-Bouillonwürfel, Tablin-Münchwürfel, Tablin-Suppen-Tafeln.

Alleinige Fabrikanten:

Andernacher Dörrgemüse- u. Konservenfabrik
Luithlen & Neumann, Andernach a. Rh.

Alleinverkauf für Elsaß-Lothringen:

Léon Weil, Kolonialwaren en gros Buchsweiler.

Empfehle mich zur Anfertigung von

Buchbinderarbeiten

jeder Art.

Jede Arbeit wird schnellstens besorgt und auf Wunsch abgeholt.

Buchbinderei P. Vogel, Schweisterngasse 8, Strassburg i. E.

Bilder und Spiegel

Einrahmungsgeschäft

Strassburg i. E. **K. Adam** Barbaragasse 15

Einrahmung von יאדווייט מאפעלן

Verlag von B. Kauffmann, Frankfurt a. M.

Nach Erstabdruck in diesem Blatt

soeben als Buch erschienen

Doël Bern

„Der Werdegang eines jüdischen Mannes“.

Eine überaus spannende Erzählung von Kapi.

Preis: Broschiert Mk. 1.20.